

Exped. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
K. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsisch-Dorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis
30 Pf.

Inseraten-
Kunstmittel:
Die Koenigsche
Buchhandlung,
Invalidenbank,
Görlitzstein & Bogler,
Rudolf Roffe,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Reichenbach
u. f. w.

Nr. 5.

Donnerstag, den 12. Januar 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Am Dienstag nahm der Reichstag in Berlin seine Sitzungen wieder auf. Nachdem das vorläufig gewählte Präsidium durch Wiederwahl bestätigt worden war, trat das Haus in die Beratung der Interpellation des Abgeordneten v. Wangenheim über die vielerörterte Fleischnoth. Zur Begründung nimmt Abgeordneter Freiherr von Wangenheim (konservativ) das Wort. Er bestritt das Vorhandensein einer Fleischnoth. Die deutsche Produktion an Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sei in den letzten Jahren erheblich gestiegen, von 74 Pfund im Jahre 1885 auf 97 im Jahre 1897 pro Kopf der Bevölkerung; die Produktion an Schaffleisch sei allerdings zurückgegangen. Die Abperrung der Grenze gegen die Einfuhr ausländischen Viehes sei auch jetzt noch notwendig, da in Belgien, in den Niederlanden, in Oesterreich und namentlich in der Bukowina Viehseuchen nach wie vor existierten. Gegen die Verbreitung der Seuchen im Inlande durch ausländisches Vieh müsse man sich mit aller Energie schützen. Schon jetzt habe die deutsche Landwirtschaft durch Seuchen schwere Verluste erlitten. Von einer hermetischen Abperrung der Grenze könne man noch lange nicht reden, denn die Fleischeinfuhr aus dem Auslande habe sich dauernd vermehrt; sie sei seit 1883 um 44 Procent gewachsen. Die Angaben über die angeblich hohen Fleischpreise seien übertrieben. Von landwirtschaftlicher Seite seien Erhebungen veranstaltet worden über die Preise, welche die Landwirthe für Fleisch erhalten haben. Es habe sich gezeigt, daß die Preise keineswegs hoch genannt werden können. Wo übermäßig hohe Fleischpreise herrschten, da hätten die Landwirthe keine Schuld daran. Sie wollten keineswegs Fleischwucher auf Kosten der Industrie treiben. Man solle sich nicht durch das Geschrei über die Fleischnoth zu Maßnahmen hinreißen lassen, die nur die Landwirtschaft schädigen, ohne den Verbrauchern zu nützen. Die Landwirtschaft habe durch die gütige Förderung des Landwirtschaftsministers (Heiterkeit) einen Schritt vorwärts gethan; auch die Fleischerzeugung werde einen Aufschwung nehmen; aber die Landwirtschaft dürfe auch in Zukunft des Schutzes nicht entbehren. (Beifall.) Staatssekretär Graf Posadowsky: In der Presse und in Petitionen sind Schwierigkeiten in der Fleischversorgung behauptet worden, deshalb sind Umfragen vom Reichskanzler bei den einzelnen Bundesregierungen veranstaltet worden. Die Antworten sind zum Theil erst in den letzten Tagen eingegangen. Der allgemeine Eindruck der Antworten ist folgender: Die Rind- und Rindfleischpreise sind stellenweise ge-

stiegen, an anderen Stellen gleich geblieben oder sogar gefallen. Im Allgemeinen sind sie jedenfalls nicht ungewöhnlich hoch, in Berlin sogar niedriger als 1894 und 1896. Anders liegen allerdings die Dinge bei den Schweinen, die Preise sind da fast durchweg, theilweise sogar erheblich höher. Man darf da aber nicht vergessen, daß die Schweinepreise 1896 auch ungewöhnlich niedrig waren. (Sehr richtig, rechts.) Der Speck ist überdies nicht so im Preise gestiegen, wie das Schweinefleisch. Was den Fleischbedarf anlangt, so ist dieser absolut und relativ gestiegen. Aus einer Anzahl von Städten ist ein Rückgang der Schweinefleischungen gemeldet worden, aber damit war kein Rückgang im Allgemeinen verknüpft, denn es fanden gleichzeitig mehr Schlachtungen von Rindern und Hammeln, sowie vermehrte Fleischzufuhr von Außen statt. Die Pferdebeschläge haben ebenfalls sich vermehrt, theilweise erheblich. Die Viehzucht hat fast überall zugenommen, namentlich ist neuerdings in Preußen die Schweinehaltung stark gestiegen im Zusammenhange mit einer guten Kartoffelernte. Aus Sachsen, Württemberg und Oldenburg lauten die Berichte ebenso. Die Wurstfabrikation klagt allerdings über mangelnde Qualität der zum Verkaufe gestellten Schweine; allgemein aber ist man einig, daß das nur ein vorübergehender Zustand sei. Auch darin ist man einig, daß Vorschriftenmaassregeln gegen Seuchen unbedingte Voraussetzung sind für die weitere Entwicklung unserer Viehhaltung. (Beifall.) Im Allgemeinen geht jedenfalls aus den Antworten auf die Umfrage hervor, daß wir mit unserer Viehverversorgung keineswegs auf das Ausland angewiesen sind. Wenn in einem Landestheile vielleicht Mangel ist, so kann der Ausgleich aus anderen Landestheilen erfolgen. Ueber Händlerringe sind keine positiven Thatsachen bekannt geworden, doch wird vielfach, so in Württemberg, Anhalt, Koburg-Gotha, Zurückhaltung gegenüber den Viehangeboten festgestellt und auf Koalition von Viehhändlern und Schlächtern zurückgeführt. Im Allgemeinen heisst es, daß von Fleischnoth keine Rede sein könne. (Beifall.) Hamburg und Lübeck befrworten allerdings die Zulassung von lebenden Schweinen und Rindern; an eine Wiederöffnung der Grenze ist umsonst zu denken, als in den Nachbarländern noch Seuchen herrschen; so sind in den Niederlanden im letzten Jahre noch über 3000 Fälle von Maul- und Klauenseuche konstatiert worden. Ich kann nur hoffen, daß die Landwirtschaft aus den heutigen Verhandlungen Anlaß nehmen wird, in ihren Bestrebungen, die heimische Viehzucht zu heben und den heimischen Markt zu versorgen, fortzuführen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. (Beifall.) Der Abg. Fischbach (Freis. Volksp.) erklärt, daß thatsächlich eine Fleischnoth existire

und zur Abhilfe dieses Nothstandes müsse Vieh in größerem Umfange nach Deutschland heringebracht werden. Abg. Gerkenberger (Cent.) giebt an den bedeutenden Schwankungen auf dem Viehmarkt hauptsächlich den jüdischen Händlern die Schuld, die alle eng verbündet seien. Minister Schr. v. Hammerstein bemerkt darauf noch u. A.: „Eine strenge Handhabung der Seuchenpolizei ist unbedingt notwendig; wir haben dem auch die Hebung unserer Viehzucht während der letzten zwanzig Jahre zu verdanken. Unser Ziel muß sein, Deutschland in seiner Getreide- und Fleischversorgung unabhängig vom Auslande zu machen. Jenes Ziel scheint jedenfalls erreichbar, wenn wir unsere Getreideproduktion und Viehzucht weiter so fördern wie bisher.“ Die Weiterberatung wurde schließlich vertagt.

Gegen die von dem Centrum im Reichstage beantragte Wiedergulassung der Jesuiten wendet sich ein Einspruch, welchen der Centralvorstand des evangelischen Bundes an den Bundesrath gerichtet. Es heisst in demselben: „Dem hohen Bundesrathe überreichen wir hiermit einen feierlichen Protest gegen den seitens der Centrumpartei von Neuem eingebrachten Antrag auf Wiedergulassung des Jesuitenordens im Deutschen Reich. Wir glauben, diesen Protest erheben zu dürfen, nicht nur in unserem Namen, sondern im Namen von Hunderttausenden unserer Mitbürger, Protestanten und Katholiken. Dieselben haben diesen Protest mehr als einmal in Massenerklärungen und Masseneingaben erhoben und es ist nicht von ihnen zu verlangen, daß sie ihn jedesmal wiederholen, so oft es dem Centrum gefällt, unser Vaterland mit diesem verderblichen Antrage zu bedrohen. Die Ueberzeugungen, welche einst zum Erlasse des Jesuitengesetzes geführt, haben sich im deutschen Volke nicht geändert und nicht ändern können. Daß der Jesuitenorden seit drei Jahrhunderten die Lösung eines unversöhnlichen Vertilgungskrieges gegen das evangelische Bekenntnis auf seine Fahne geschrieben hat, daß er mit seiner Morallehre und Weisheitslehre katholische Völker vergiftet und an den Rand des Verderbens geführt hat, daß ihm die höchste Autorität der katholischen Kirche das Urtheil der Unvereinbarkeit mit dem Frieden der Christenheit und darum das Todesurtheil gesprochen hat und daß er seit seiner Wiederherstellung kein anderer geworden ist, als er zuvor war, das wissen die geschichtlich Gebildeten in Deutschland und der hohe Bundesrath weiß es auch. Wie immer der Beschluß des Reichstages ausfällt, wir bitten um der Wohlfahrt und des Friedens unseres Vaterlandes willen, auf dem Ausschlusse der jesuitischen Ordensthätigkeit vom Deutschen Reiche zu beharren, keine weitere Abmilderung vom Jesuitengesetze zuzu-

Feuilleton.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Serp.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Als Martha ihn gewahrte, färbten sich ihre Wangen um eine Schattirung dunkler und ihr Auge leuchtete auf in freudiger Erregung. Sie sah heute wunderbar lieblich aus in dem hellblauen Seidenkleide, das bis zum schlanken Halse hinaufreichte und nur vorne einen vieredigen Ausschnitt hatte, der mit düstigen Spitzen garnirt war. Sie gehörte nicht zu den blassen, schwächlichen Erscheinungen, die man so häufig in der vornehmen Gesellschaft antrifft. Ihre schlankte Gestalt entbehrte nicht jener wackeligen Formenschnörkel, welche die Eleganz eines hohen Buches noch erhöht und über ihre lieblichen Hüfte war der ganze Schwelg der Jugend gehauert.

Mit stiller Bewunderung ruhte Reinhold's Auge einen Moment auf der anmuthigen Erscheinung, dann ging er schnell auf sie zu, um sie zu begrüßen und um ihr seinen Glückwunsch auch mündlich zu wiederholen, den er ihr schon am Vormittag mit einem prächtigen Bouquet schriftlich übermittelt hatte.

„Sind Sie wirklich schon da?“ rief sie ihm schmelzend entgegen. „Sie mußten natürlich erst einem Akte der Oper beiwohnen, um die gefeierte Sängerin zu sehen.“

„Rein, verehrtes Fräulein, da thun Sie mir bitter Unrecht. Nur der Dienst konnte mich so lange von hier fernhalten. Ich habe die Ronde und mußte zuvor die Sachen revidiren“, erwiderte er.

„Wenn das der Fall ist, dann sollen Sie freilich pardonnirt sein“, sagte sie und reichte ihm mit unnachahmlicher Grazie ihre kleine, behandschuhete Rechte, die er innig an seine Lippen drückte. Sie schlug die Augen nieder und sah auf ihr Bouquet und mit freudiger Genugthuung bemerkte Reinhold, daß sie das von ihm gesandte Bouquet in der Hand trug. In der Mitte desselben befand sich eine rothe Kamelie und eine ebensolche glänzte in ihrem Haar. Glückselig sah er sie an und sein ausleuchtendes Auge sprach ihr berebter seinen Dank dafür aus, als wie es Worte vermocht hätten.

„Da ich so spät komme, darf ich wohl kaum hoffen, daß noch ein Plätzchen auf Ihrer Tanzkarte für mich frei ist und mir das Glück eines Tanzes mit Ihnen zu Theil wird.“

„Doch, ich habe mein Wort nicht vergessen und Ihnen die versprochenen drei Tänze reservirt“, sagte sie lächelnd und hielt ihm lachend ihre Tanzkarte hin. „Ueberzeugen Sie sich selbst.“

Richtig, da stand sein Name hinter dem ersten Walzer der Francaise und der zweiten Polka.

„Wie glücklich Sie mich machen! Wie soll ich Ihnen für diese Güte danken“, sagte er leise, sich tief vor ihr verneigend.

Andere Gäste traten hinzu und nahmen Martha in Anspruch, während Reinhold zu einer Gruppe Herren trat und mit ihnen plauderte.

Bald begann der Tanz und die junge Welt gab sich ihm mit allem Eifer hin. Glück und Frohsinn leuchteten aus Aller Mienen. Aber Niemand fühlte sich wohl glücklicher als Martha und Reinhold. Sie gaben sich ganz dem Zauber des Augenblicks hin, wenn sie nach den feurigen Weisen eines Strauß'schen Walzers durch den Saal schwebten, oder während einer Pause in eine der tiefen Fensterstischen traten und leise miteinander plauderten.

Gegen elf Uhr wurde gespeist. Wegen des etwas beschränkten Raumes fand keine feste Tafel statt, sondern in einem Nebenzimmer war das Buffet aufgestellt und nach Reigung oder Zufall setzten sich die Gäste an kleinen Tischen zusammen, um sich an den ausgefuchsten Speisen und trefflichen Weinen zu erfrischen.

Reinhold durfte Martha zu Tisch führen. Sie suchten sich ein ziemlich einsam stehendes Tischchen aus und ließen sich nieder.

Aber Martha vergaß in ihrer Freude auch den Onkel nicht, sondern eilte noch ein Mal hinweg, um ihn, wenn er noch nicht anderswo Platz genommen habe, an ihren Tisch zu bitten. Sie traf ihn in der Thür des Nebenzimmers stehend, von wo aus er alle Räume überblicken konnte und nun als sorgloser Gastgeber zusah, ob die Diener es auch nirgends an etwas fehlen ließen.

„Run, Onkelchen, denke auch an Dich selbst“, sagte sie, von hinten leise an ihn herantretend und ihre Hand auf seinen Arm legend, „und wenn Du mir einen Gefallen thun willst, so kommst Du mit an den Tisch, an dem Leutnant Faber und ich Platz genommen

gestehen und den etwaigen Majoritätsanträgen auf Aufhebung oder Einschränkung des Gesetzes eine solche Antwort zu geben, durch welche der immer wieder aufregenden Agitation wider dasselbe ein Ende gemacht wird.

Das Körpermaß des deutschen Kronprinzen, der sich in letzter Zeit zu einem hübschen, schlanken Jüngling entwickelt hat, ist vielfach aufgefallen. Ramentlich bemerkt wurde dies im Vergleich zum Kaiser gelegentlich des Besuches des Lustspiels „Auf der Sonnenseite“ im Neuen Operntheater und gegenüber dem gesamten Hofe bei der Neujahrsfeier im königlichen Schlosse. Wie verlautet, soll der Kronprinz thatsächlich den Kaiser an Körperlänge bereits überragen und um 1,78 m messen, während der Kaiser nur 1,775 m groß ist. — Der von dem Kaiser dem deutschen Heere wiedergegebene „Leutnant“ ist thatsächlich ein deutscher Ausdruck. Der „Luitman“, Leute-Mann, gerade so, wie z. B. Sar-gant, Schwert-träger sind alt-(hoch-)deutsche Ausdrücke, die in der fränkischen Hölle des „Leutnant“ und „Sergeant“ es sich eine Zeit lang gefallen lassen mußten, bis auch sie wieder zu heimischer Stätte zurückkehrten.

Einem Berliner Blatte meldet man aus Hamburg: Die Beisetzung der Leiche des Fürsten Bismarck findet definitiv am 1. April statt. Das Mausoleum wird dann in allen seinen Theilen vollendet sein.

Das interessante Urtheil eines französischen Juristen über das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch bringt die „Deutsche Juristenzeitung“. Raoul de la Grasserie heißt dieser vorurtheilsfreie Mann, der in der Einleitung seiner kürzlich erschienenen Uebersetzung des Bürgerlichen Gesetzbuches diesem folgendes Zeugniß ausstellt: „Das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch ist ein gesetzgeberisches Monument und zwar nicht allein das neueste, sondern auch das wichtigste des gegenwärtigen Rechts. Es bildet ein Centrum, um das sich die nächsten Gesetzbücher nothgedrungen gruppieren. Es ist traurig, konstatieren zu müssen, daß sich Frankreich hat zuvorkommen lassen mit einem Werke, das durchaus nothwendig geworden ist.“ — Ein solches Urtheil über unser demnächstiges Gesetz zu hören und noch dazu aus dem Munde eines Franzosen, ist gewiß ein erfreuliches Omen.

Die gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Aerzte zu den Krankenkassen und die Ausschließung der Kurpfuscher und sogenannten Naturärzte wird aus ärztlichen Kreisen Berlins angeregt. Die „Berliner Aerztekorrespondenz“, das Organ des Geschäftsausschusses der Berliner ärztlichen Standesvereine, veröffentlicht die Vorschläge der vereinigten wirthschaftlichen Kommission der Berliner Aerztereine. Sie lauten also: Die jetzt gültigen Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes bedürfen nach folgender Richtung einer Aenderung beziehungsweise Ergänzung: 1. Zu ärztlicher Behandlung (§ 6 des Krankenversicherungsgesetzes) sind ausschließlich in den Bundesstaaten approbirte Aerzte berechtigt. 2. Die Bedingungen, unter denen die Ausübung kassenärztlicher Thätigkeit zu erfolgen hat, werden durch einen schriftlichen Vertrag zwischen Arzt und Krankenkassenvorstand festgesetzt. 3. Der Vertrag bedarf der Genehmigung durch eine staatlich anerkannte Landesvertretung der Aerzte. 4. Streitigkeiten, welche aus der Festsetzung der Vertragsbestimmungen oder aus deren Inhalt entstehen, werden durch eine gesetzliche Instanz, deren Mitglieder zur Hälfte Aerzte sein müssen, entschieden; dagegen untersteht die kassenärztliche Thätigkeit nur der Kontrolle von Aerzten. 5. Inwieweit die kassenärztliche Thätigkeit erst mit Ablauf eines bestimmten Zeitraumes nach der Approbation ausgeübt werden darf, regelt sich vertragsmäßig nach örtlichen Verhältnissen. 6. Die Honorirung der kassenärztlichen Leistungen erfolgt nach den Sätzen der Gebührenordnung der einzelnen Bundesstaaten. 7. Unter den unter 1—6 genannten Voraussetzungen müssen alle Aerzte, welche im Geschäfts-

kreise der Krankenkassen ihren ständigen Wohnsitz haben, zur Ausübung kassenärztlicher Thätigkeit zugelassen werden. 8. Versicherungszwang und Versicherungsberechtigung sind nur zulässig, wenn das jährliche Gesamteinkommen nicht über 2000 M. beträgt. 9. Die Aenderungen des R. V. G. treten erst nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes in Kraft.

Der Kanonik F. A. Krupp in Essen hat für die im Jahre 1897 aus Anlaß der 100jährigen Gedenkfeier des Geburtstags Kaiser Wilhelm's des Großen mit einem Kapital von einer Million Mark begründete Invalidenstiftung, welche die Unterstützung bei Erwerbsunfähigkeit infolge Alters und Invalidität in denjenigen Fällen bezweckt, wo eine Ergänzung der staatlichen Fürsorge für den einzelnen Arbeiter und dessen Familie nothwendig ist und wo für die Ergänzung nicht schon durch die bestehende Pensionskasse und sonstige Wohlfahrtsanstaltungen der Krupp'schen Rassen gesorgt ist, ein weiteres Kapital von 500,000 M. ausgesetzt, so daß das gesammte Kapital der Invalidenstiftung nunmehr 1,500,000 M. beträgt.

Oester. Ungar. Monarchie. Für die Wiedereinführung des österreichischen Reichsrathes am 17. Januar haben die deutschen Oppositionsparteien bereits mehrere neue Anklagen gegen die Minister vorbereitet, so wegen der tschechisch-polnischen Sprachenverordnungen für Schlesien, wegen der Verordnung des Handelsministers über die Einführung der internen tschechischen Amtssprache in dem Posidienste Böhmens, wegen der Rundmachung des provisorischen Ausgleichs auf Grund des § 14 und wegen der Ernennung von Professoren für das tschechische Staatsgymnasium in Troppau, das vom Reichsrathe noch nicht genehmigt ist. — Ueber neue Parlamentariskandale wird vom 9. Januar aus Budapest berichtet: Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses entwickelte sich eine neue politische Ehrenaffäre. Der Abgeordnete Stephan Rakowski hatte im Laufe eines Wortwechsels dem Abgeordneten Gabriel Jeyl zugerufen: „Ich kenne eine Geschichte von einem Herrn, einem Pferd und einem Büffelkalb!“ Abgeordneter Rakowski suchte später diese Bemerkung ins Lächerliche zu ziehen, indem er sagte, er habe erzählt gehört, daß Jeyl auf einem Spazierritte vom Pferde gefallen sei und im Fallen mit seinem harten Schädel ein Büffelkalb erschlagen habe. Der Abgeordnete Jeyl schien nicht geneigt, diesen Spaß hinzunehmen. Er rief Rakowski erregt zu: „Ich verbitte mir solche Späße von einem Herrn, der sich mir gar nicht vorgestellt hat!“ Gleich darauf schickte Rakowski dem Abgeordneten Jeyl seine Zeugen. Die beiderseitigen Kartellträger traten sogleich zu einer Besprechung zusammen und sollen ein Säbelduell vereinbart haben.

Italien. Die Vorgänge in Abyssinien nehmen die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung nach wie vor in steigendem Maße in Anspruch. Das Kriegsministerium trifft Vorbereitungen, unverzüglich 20,000 Mann nach Eritrea abzusenden zu können, sobald der Gouverneur Verstärkungen fordern sollte. Ferner soll ein besonderer Kredit von 14,560,000 Lire für Einführung eines neuen Schnellfeuergeschützes von der Kammer gefordert werden, was schlecht zu den sparfüchigen Vorschlägen des Rabinetts Pelloux paßt.

Frankreich. Einzelne Pariser Blätter sagen in ihren Besprechungen des englischen Blaubeuchs über Madagaskar, England scheine entschlossen zu sein, gegen Frankreich Krieg zu führen; dieses müsse daher für seine Vertheidigung Vorbereitungen treffen. — Der Dreifus-Proceß hat vor dem Kassationshofe wieder eine neue Kalamität erzeugt: Der Justizminister erhielt ein Schreiben Quesnay de Beaurepaire's, in welchem dieser seine Demission als Kammerpräsident des Kassationshofes wegen eingetretener Meinungsverschiedenheiten betreffend die vom Kassationshofe eingeleitete Untersuchung giebt. Die Angelegenheit verursacht natürlich großes Aufsehen.

Quesnay droht mit Enthüllungen. Hinter ihm steht die Militärpartei.

Belgien. Meldungen zufolge, die der Kongo-Regierung zugegangen sind, wurde eine Kolonne von 200 Soldaten unter dem Befehl des Leutnants Stevens am 4. November des vorigen Jahres von den aufständischen Batelas angegriffen und erlitt eine Niederlage. Die Aufständischen marschirten dann nach Kalambare (?), welches nur eine schwache Besatzung hatte, und bemächtigten sich dieses Ortes am 14. November. Der Kongostaat hat zwei Officiere, den Schweizer Lardy und den Dänen Rahbek sowie einen Unterofficier, den Belgier Ardeval, verloren. Ein Officier (Schwede) und zwei Unterofficiere (Belgier) wurden verwundet, 200 farbige Soldaten getödtet.

Russland scheint im fernem Osten fortgesetzt zu rüsten. Aus Sebastopol wird wenigstens gemeldet, daß in den dortigen Schiffswerften in flieberhafter Eile gearbeitet werde, daß die Zahl der im Oktober und November dem Meere und der Flotte eingesetzten Mannschaften die der früheren Jahre weit übersteige, daß ferner Verstärkungstruppen, so schnell wie möglich nach dem fernem Osten gesandt und die Besatzungen an der russisch-türkischen Kaukasusgrenze kürzlich vermehrt worden seien.

Großbritannien. Das Verhältniß zu Frankreich spitzt sich abermals zu. Nachdem dem englischen Parlamente bereits ein Blaubeuch mit ziemlich heftigen Vorwürfen über die Behandlung der englischen Kaufleute in Madagaskar zugegangen war, hat Frankreich jetzt eine neue diplomatische Schlappe in China erlitten. Der „Times“ wird darüber aus Philadelphia gemeldet: Der amerikanische Gesandte in Peking theilte dem Staatssekretär telegraphisch mit, daß infolge des von dem amerikanischen und dem britischen Gesandten erhobenen Anspruchs die chinesische Regierung sich weigere, der Forderung Frankreichs auf eine Ausdehnung seiner Jurisdiktion in Schanghai nachzukommen.

Nordamerika. Außer den drei bereits zur Abfahrt nach den Philippinen bestimmten Regimentern hat nun ein viertes reguläres Infanterieregiment die Ordnung erhalten, sich dorthin zu begeben. Die Fahrt wird durch den Suezkanal erfolgen. — Das Ergebniß der nunmehr beendeten Arbeiten jener Kommission, die zur Prüfung aller während des Krieges vorgekommenen Unregelmäßigkeiten eingesetzt war, wird selbst in den dem Präsidenten zunächst stehenden Kreisen als ein geradezu klägliches bezeichnet. Die wochenlangen Zeugenvernehmungen haben thatsächlich nichts anderes zu Tage gefördert, als Belege für die vollständige Uneingigkeit und beispiellose Gefährlichkeit, mit der sich sämmtliche leitende Personen während des Krieges gegenüberstanden. Am Schärfften war der Gegenstand zwischen dem Kriegssekretär Alger und dem Oberkommandirenden General Miles. Aber auch zwischen letzterem und General Schafter bestand grimmige Eifersucht und ebensofehr beschwerten sich Landheer und Flotte. Admiral Sampson soll seine anfangs kaum verständlichen Flottenbewegungen absichtlich so eingerichtet haben, um dadurch den General Miles zu ärgern und dessen Feldzugspläne zu durchkreuzen. Und schließlich suchte wieder Kommodore Schley seinem Vorgesetzten Sampson bei jeder möglichen Gelegenheit einen Streich zu spielen, um diesen nicht die Siegespalme erringen zu lassen. — Alle diese Mächenschaften, die gegenüber einem nur einigermaßen ebenbürtigen Gegner zu den schwersten Niederlagen der Nordamerikaner hätte führen müssen, wurden in den Zeugenvernehmungen eingehend geschildert und dabei wurde festgestellt, daß die erbärmlichen Zustände in der Heeresverpflegung und die fast ungläublichen Veträgerereien bei den Vieserungen der Lebens- und Arzneimittel, der Bekleidungsgegenstände und Transportmittel gerade durch diese Nebenbuhlerschaft der Deeres- und Flottenführer ermöglicht wurden.

Von den Philippinen. Der Präsident der „philippinischen Republik“ Aguinaldo hat als Antwort

haben und schenkt auch uns ein Weiltchen Deine Gesellschaft.“

„Den Wunsch will ich Dir gerne erfüllen, mein Kind, Du weißt ja, wie lieb ich Dich habe. Wie gefällt Dir heute die Gesellschaft, bist Du recht vergnügt und hast Freude am Tanz, mein Herzblättchen?“

„Ach, Onkelchen, ich bin so glücklich heute, daß ich es Dir gar nicht sagen kann“, antwortete sie erglühend und sah zärtlich zu ihm auf. „Doch nun komm“, Leutnant Faber möchte sonst die Zeit des Wartens lang werden.“ Damit zog sie ihn mit sich fort und bald saßen die Drei fröhlich beisammen. Martha wählte für den Onkel seine Lederbissen aus und Reinhold kredenzte ihm den alten Bordeauxwein, von dem der alte Herr scherzend zu sagen pflegte:

Rothwein ist für alte Knaben
Eine von den besten Gaben.

Reinhold's Nähe übte stets auf den Kommerzienrath einen ganz besonderen Einfluß aus, War es die Aehnlichkeit mit seinem verhollenen Sohne, war es das offene, herzgewinnende Wesen Reinhold's, das ihn so sympathisch berührte? Er wußte es selbst nicht und konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, genau, in Reinhold's Nähe fühlte er sich so leicht, so froh und glücklich. Es war ihm auch nicht entgangen, daß Martha ein ähnliches Gefühl beherrschte und es war wohl schon ein Mal der Gedanke in ihm aufgefliegen, ob dieser junge Mann nicht am Ende seinen Lieblingsplan, Martha als Hermann's Frau zu sehen, durchkreuzen könnte. Er konnte es nicht verhehlen, daß auch ihm Reinhold weit sympathischer war, als Hermann

und er hatte sich gefragt, ob Martha mit ihm nicht viel glücklicher werden würde, als mit Hermann. Auch heute, als er das schmale Paar hatte durch den Saal schweben sehen, war ihm dieser Gedanke wieder in den Sinn gekommen. Wie, wenn Faber eines Tages vor ihn hinträte und um Martha's Hand bäte? Durfte er ihn abweisen? Weshalb? Hatte er einen triftigen Grund dazu? Und wenn Martha ihn liebte, hatte er überhaupt ein Recht dazu? Nur um seine ein Mal gefasste Idee durchzuführen, wollte er ihr Glück zerstören? Rein, nein, so selbstsüchtig war er nicht mehr, sein Herz war mit den Jahren weicher geworden in dem Schmerz um den eigenen Sohn, den er nur aus demselben Grunde verloren hatte. Reinhold war allgemein als ein tüchtiger, strebsamer Officier bekannt und, soweit er bisher seinen Charakter kennen gelernt, ein durch und durch braver Mann. Nur von seiner Familie wußte er so gut wie nichts. Daß er einer guten, ehrenwerthen Familie angehören mußte, war sicher, da er ja preussischer Offizier war. Außerdem konnte er ihn ja gelegentlich ein Mal nach seiner Familie fragen. Schon gleich im Anfange ihrer Bekanntschaft hatte er dies thun wollen, freilich damals aus einem anderen Grunde, die Aehnlichkeit mit seinem Sohne hatte ihn dazu getrieben. War's nicht möglich, daß Reinhold doch der Sohn seines Friedrich sei? Aber nein, nein, die Aehnlichkeit war gewiß nur ein Spiel der Natur. Hatte doch Reinhold selbst gesagt, daß er seine Jugend am Rhein verlebte habe und seine Aeltern beide todt seien; während Friedrich von Hamburg aus nach Amerika gegangen war. Daher ließ er seiner Zeit den Gedanken wieder fallen. Aber jetzt wollte er Faber

doch ein Mal über seine Familie fragen. Vielleicht übte sich ihr heute noch Gelegenheit dazu.

Und in der That fand sich bei Tisch diese Gelegenheit. In geschickter Weise wußte der Kommerzienrath das Gespräch auf Reinhold's persönliche Verhältnisse zu bringen, um dann direkt auf sein Ziel loszugehen.

„Sie sagten seiner Zeit ein Mal, Sie wären am Rhein erzogen und hätten Ihren Vater schon sehr früh verloren. Verzeihen Sie mir die Frage, wohnte Ihr Vater dort, oder sind Sie erst mit der Mutter nach seinem Tode dorthin gezogen?“

„Mein Vater war Kaufmann“, antwortete Reinhold „und wir wohnten in Amerika, erst nach seinem Tode siedelte meine Mutter nach Deutschland über und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, um mir eine gute Erziehung zu verschaffen. Mein Vater entstammte einer deutschen Familie, die Aeltern mußten aber auch wohl früh gestorben sein, wenigstens habe ich sie nie gesehen. Gleich bei Beginn des großen Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten fiel mein Vater und meine Mutter zog wieder nach Deutschland. Freilich hatte sie hier keine näheren Verwandten, denn sie war früh eine Waise geworden. So lebten wir denn still und einsam, der jähe Tod meines Vaters hatte ihr Leben an der Wurzel zerstört. Vor vier Jahren starb auch sie.“

„Wo Ihre Großeltern väterlicherseits wohnten, wissen Sie nicht?“ fragte gespannt der Kommerzienrath. „Rein, wenigstens erinnere ich mich nicht, den Ort gehört zu haben, ich weiß nur, daß sie in Deutschland wohnten. Aber, wenn es Sie interessiert, will ich

auf die Proklamation des Generals Otis ein Manifest erlassen, in welchem er dagegen Einspruch erhebt, daß General Otis sich als Militärgouverneur der Philippinen bezeichnet und betont, daß er niemals sich damit einverstanden erklärt habe, die Souveränität der Amerikaner anzuerkennen. Aquinaldo sagt, in der Proklamation, welche General Merritt vor der Kapitulation der Spanier erlassen habe, sei ausdrücklich und feierlich erklärt worden, daß die amerikanischen Truppen nur gekommen seien, um die Philippinen zu befreien. Er protestire deshalb im Namen des Unmächtigen gegen das ungesetzliche Eindringen der Amerikaner. General Otis hat Befehl erhalten, sich der gesamten Philippinen mit Gewalt zu bemächtigen. — Aus Hongkong wird berichtet: Die letzten Nachrichten von der Salabatinsel widerlegen die Gerüchte von einem Massaker unter den spanischen Bewohnern und erklären dieselben als von den Priestern erfunden, um die Sache der Philippinen zu schädigen. Die getödteten Spanier seien im Kampfe gefallen. — Die neuesten Meldungen aus Manila besagen: Oberst Potter, welcher mit Depeschen von Ho-Ho hier angekommen ist, berichtet, die Lage sei dort noch äußerst kritisch; die Aufständischen hätten Barrikaden in den Straßen errichtet und sollen sogar, wie es heiße, eine Menge Petroleum in viele Häuser geschafft haben, damit das ganze Geschäftsquartier sofort zerstört werde, sobald die Amerikaner das Feuer eröffnen sollten. Die Fremden flüchteten an Bord des britischen Kreuzers „Bonaventure“ und die Banken schafften ihre Bestände ebenfalls dorthin. Die Proklamation Mac Kinleys sei von den Philippinen mit Spott aufgenommen und ein gütlicher Vergleich für unmöglich erklärt worden.

China. Die Leiden eines christlichen Märtyrers in China: Vater Stenz, für welchen, wie mitgeteilt, die deutsche Regierung kürzlich eine strenge Genugthuung gefordert und erhalten hat, war, als er den Mißhandlungen des chinesischen Vöbels beinahe erlegen wäre, auf einer Inspektionsreise begriffen, nur von 4 Soldaten und 4 Polizisten begleitet. In Tseton, wo Markt war, überwältigte der Vöbel die Begleiter des Vaters, so daß sich derselbe in einer kleinen Hütte verbergen mußte. Kaum war er dort angekommen, als eine Horde von etwa 30 Mann heranstürzte. Ohne ihn ein Wort reden zu lassen, packten die Verfolger ihn am Bart, zerrten ihn zur Erde, zerrissen ihm sämtliche Kleider und arbeiteten mit Messern, Sägen und Stöcken auf ihn ein. Man warf ihn von einer Ecke in die andere und fesselte ihn zum Schluß. Den Bart hat man dem armen Opfer stückweise ausgerissen. Vater Stenz blutete am ganzen Leibe, zwei Schläge auf den Kopf ließen ihn auf eine Weile ohnmächtig werden. Entlich trat Ruhe ein. Man fragte den Gemißhandelten, woher er komme und was für ein Landsmann er sei. Antwort: er komme von Tshintau und sei ein Deutscher. Eine Tracht Prügel folgte. Deshalb er hierher komme, das Land zu rauben u. s. w. Mit einem Stricke wurde Vater Stenz sodann hinausgeführt. Etwa 50 Mann bildeten am Ende des Dorfes mit langen Lanzenstößen Spalier und ließen ihn Spießruthen laufen. Vor dem Dorfe wurden Vorbereitungen zum Aufhängen getroffen, es kam jedoch ein Bote (woher, weiß Vater Stenz nicht anzugeben), durch dessen Eingreifen das Schlimmste verhindert wurde. Nach dem Spießruthenlaufen wurde dem Befangenen eine Schlinge um die Füße geworfen und zwar so unvermuthet, daß er vornüber auf die Brust fiel. Man wegte die Messer auf seinem Leibe, als ob man Anstalten treffen wollte, ihm die Haut abzuziehen. Es kam jedoch nicht dazu; denn plötzlich wurden die Fesseln zerschnitten und, befreit von ihnen, taumelte der Gequälte besinnungslos umher. Doch die schrecklichen Leiden waren noch nicht zu Ende. Man hefte den Vater 1 1/2 Stunde über Stock und Stein. Vor einer Säule mußte er etwa 2 Stunden in der größten Sonnenhitze stehen. Alles Bitten um

Wasser war umsonst; man hatte für den Kernsten nur Schimpf und Spott. Gegen 4 Uhr wurde er in den Tempel geführt, auf den harten Boden gelegt und von Neuem gebunden. Dort lag er auch die ganze lange Nacht. Am Morgen des 10. erhielt Vater Stenz seines bestigen Fiebers wegen ein altes Hemd und Schuhe und wurde sodann auf einen Berg geführt, wohl eine Stunde auswärts, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Nachdem er zu sich gekommen war, wurden ihm die Hände noch fester auf dem Rücken gebunden. Danach knüpften seine Peiniger einen langen Strick um seine Fesseln, warfen ihn über einen Balken und zogen langsam an. Man wollte den Vater an den Armen aufhängen und ihm dieselben verrenken. Da erschien ein Abgesandter des Mandarins mit einem Anführer der Bande und schnitt den Vater los. Es wurde dem Vater ein vom Mandarin abgestempeltes Schriftstück vorgelegt, durch das er sich unterschriftlich verpflichten mußte, nie wieder in den Bezirk zu kommen. Vater Stenz leistete die Unterschrift, hatte aber trotz aller erlittenen Qualen die Selbstgegenwart, hinter seinen Namen das Wort „Gezwungen“ zu schreiben. In der Nacht ließ der Mandarin ihn 7 Stunden weit nach der Stadt tragen. Dort wohnte Vater Stenz bis zum 17. November. Am Morgen des 17. wurde er vom Mandarin zum Hafenplätze Schedsjinschno geleitet, von wo er durch Güte der Firma Schwarzkopf und Comp. auf deren Dampfer nach Tshintau gelangte.

Neueste Telegramme.

— Berlin, 11. Januar. Der französische Botschafter Marquis de Nolles, hatte sich bei der letzten Erkrankung des Kaisers im Namen des Präsidenten Faure bei dem Monarchen in Potsdam persönlich erkundigt. Nunmehr hat Kaiser Wilhelm dieser Tage dem Botschafter in Berlin einen Gegenbesuch abgeleistet, welcher länger als eine Stunde dauerte. Diesem Besuche wird große Bedeutung beigelegt, da man denselben mit der abemaligen Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Frankreich und England in Zusammenhang bringt.

— Pest, 11. Januar. Gestern Morgen fand hier ein Säbelduell zwischen den Abgeordneten Stephan Rakowsky von der Volkspartei und Gabriel Zeyl von der liberalen Partei wegen eines Witzes, den Rakowsky über Zeyl gemacht hatte. Rakowsky erhielt einen Säbelhieb über die linke Wange, wurde aber nur leicht verletzt. Zeyl wurde leicht an der linken Hand verwundet. Beide Duellanten erschienen vormittags in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, Rakowsky den Kopf vollständig einbandagirt.

— Rom, 11. Januar. Neuerlich eingetroffenen Nachrichten zufolge soll das abyssinische Heer sich von der Grenze Eritreas abgewandt haben.

— Paris, 11. Januar. An Stelle des ausgeschiedenen Senatspräsidenten Deurepaire wurde vom Ministerrath der Rath Ballot Beaupré zum Vorsitzenden des Kassationshofes ernannt. Man glaubt, daß der letztere seine Sitzungen bald abgeschlossen haben wird. — Aus Gabonne ist eine Depesche eingegangen, welche die Antwort Dreyfus' auf die Fragen enthält, die ihm von dem Kassationshofe über die Gesandnisse gestellt sind, welche er am Tage seiner Degradation dem Kapitän Ledru-Renaud abgelegt haben soll. Dreyfus leugnet entschieden, irgend ein Gesandniß, unter welchen Umständen dies auch immer geschehen sein sollte, gemacht zu haben und behauptet von Neuem seine Unschuld.

— Brüssel, 11. Januar. Die Lage im Kongo-Kaate erscheint außerordentlich ernst. Die aufständischen Vatele sind trefflich bewaffnet und taktisch nicht unerfahren. Falls Sr. Baron Dhanis nicht bald erreicht und vernichtet, befürchtet man das Ausbrechen eines allgemeinen Araberaufstandes.

— London, 11. Januar. Hier betrieh die Generalkommission der Vereinigung zu Gunsten der Abriistung über die Mittel zur Herbeiführung einer entsprechenden Bewegung in den Ländern des Festlandes und erwoq die Frage der Massenvertheilung bezüglicher Schriften auf dem Kontinent. Die Führer der englischen Arbeiterpartei unterzeichneten einen Aufruf an die Arbeiterklasse zu Gunsten des Friedens. Die Bewegung macht andauernd große Fortschritte. In den hauptsächlichsten Provinzstädten werden öffentliche Versammlungen organisiert, die sich mit dieser Frage beschäftigen sollen.

— Washington, 11. Januar. An die Officiere und Mannschaften sollen 2 Millionen Dollars für die Vernichtung der spanischen Flotte gezahlt werden. — In der letzten Sitzung des Senats in Washington hielt Senator Hoar eine Rede gegen die von den Vereinigten Staaten angebotene Expansionspolitik. Er erklärte, die Regierung sei verfassungsmäßig nicht berechtigt, fremdes Gebiet zu erwerben oder über einen fremden Volkstamm zu regieren, jedenfalls aber nicht, ohne daß das fremde Volk seine Zustimmung hierzu giebt. Er werde gegen die Ratifikation des Friedensvertrages stimmen. Die Monroe-doktrin würde hinfällig werden und jede Nation und jede europäische Kombination würde das Recht haben, Landgebiet auf der westlichen Halbkugel an sich zu nehmen, wenn Amerika auf der anderen Halbkugel Landwerbungen mache. Die Rede Hoar's rief einen tiefen Eindruck hervor.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Königlich Opernhaus. Am vergangenen Sonntag ging hier wieder einmal die Donizetti'sche komische Oper „Don Pasquale“ in Scene. Das unterhaltende und melodische Werk verdient es unzweifelhaft, ab und zu auf dem Spielplane zu erscheinen. Bekanntlich war „Don Pasquale“ vor einem Vierteljahre anlässlich des letzten Auftretens von Frau Schuch neuerinstudirt worden. Bei der jetzigen Wiederaufführung der Oper war Frau Bedekind die Gelegenheit geboten, sich in der gleichen Rolle, der Korina, dem Publikum vorzustellen. Wie zu erwarten, erzielte die Nachfolgerin von Frau Schuch einen vollen Erfolg durch ihre Gesangsleistung, die hauptsächlich in den sorgfältig und fein behandelten Koloraturen ihren Höhepunkt erreichte. Bei Weitem stand aber Frau Bedekind in Bezug auf die mimische Darstellung hinter Frau Schuch zurück, welche letztere bekanntlich sich stets mit Grazie und anmuthiger Lebhaftigkeit auf der Bühne zu bewegen verstand. Sonst war in der Besetzung der einzelnen Partien eine Veränderung nicht zu verzeichnen. Das vollbesetzte Haus spendete der vortrefflichen Aufführung den lebhaftesten Beifall. — Als Neujahrsgroßart, welche auch in diesen Tagen wieder über die Bretter ging, hatte das königliche Opernhaus eine einaktige Oper, „Der Schelm von Bergen“ von Eduard Behm gebracht. Der Text des Werkes lehnt sich an das bekannte Gedicht von Heinrich Heine an, nach welchem der Titelheld der Scharfrichter der nordischen Stadt Bergen ist. Derselbe schleicht sich unerkannt zu einem Maskenfeste an den Hof des Herzogs und tanzt sogar mit der Herzogin. Als man ihn ertappt, rettet er sich durch seinen Witz und wird vom Herzog zum Ritter geschlagen. Behm, als Klavierbegleiter des Konzertsängers Gura in Dresden rühmlichst bekannt, hat das Libretto selbst geschrieben. Man merkt der kleinen Komposition sofort an, daß man es mit einem tüchtigen und strebsamen Musiker zu thun hat, der, als erworbener Schüler eines Brahms, keine trivialen Wege zu wandeln gewillt ist. An dieser sehr rühmlichen Auffassung seiner Aufgabe hat freilich der Charakter der zur Aufführung gebrachten komischen Oper — als solche wird der „Schelm von Bergen“ bezeichnet — einigermaßen gelitten. Auch das allzu strenge Bemühen, in den Fußstapfen Wagner's zu wandeln, trägt dazu bei, diesen Mangel noch auffälliger zu machen. Anerkannt muß bei dem Erstlings-

ein Mal gelegentlich in den Papieren nachsehen, die ich im Nachlaß meiner Mutter vorgefunden, bis jetzt aber aus Pietät unberührt gelassen habe; vielleicht finde ich dort etwas Näheres.“

Sie würden mich dadurch zu großem Danke verpflichten, denn es ist nicht müßige Reugier, die mich zu diesen Fragen veranlaßt, sondern ich habe triftige Gründe dazu, die ich Ihnen nächstens mittheilen will. Heute finden wir doch keine Ruhe dazu.“

Damit wurde das Thema verlassen und die Unterhaltung drehte sich um die heutige Gesellschaft und andere mehr gleichgiltige Dinge. Unterbreifen war die Zeit schnell vorgerückt, man hatte sich bereits erhoben und aus dem Saale schallte schon wieder die Musik herüber und lud zum Tanze ein. Auch Reinhold und Martha folgten dem Rufe, während der Kommerzienrath sich in die anderen Zimmer begab, wo die älteren Herren sich an die Spieltische gesetzt hatten.

„Ist es nicht ein recht's Bild des Lebens, dieses farbenreiche, fluthende Gewoge vor uns?“ sagte Martha zu Reinhold, als sie, um ein wenig auszuruhen, in einer der Fensternischen standen, wo sie von den schweren Vorgängen etwas den Blicken der Gesellschaft entzogen waren, selbst aber dieselbe vollständig übersehen konnten.

„Ein Bild des Lebens, ja, Fräulein Martha“, antwortete Faber, „aber nur jenes Lebens, das in flüchtigem Sinnenrausche aufschäumt und verfließt, jenes oberflächlichen Lebens, wo der Mensch von Genuß zu Genuß eilt und darin sein Glück sucht, das ihm aber auf die Dauer keine Befriedigung gewährt, ihm zuletzt schaal und ekel wird und nur ein Scheinglück ist. Aber ich

kenne ein anderes Glück, ein höheres, schöneres und dieses Glück möchte ich Ihnen bieten, wenn Sie . . .“

Er konnte nicht vollenden, eine Hand schob seitwärts die Gardine zurück und Hermann's sähliche Stimme schlug an ihr Ohr.

„Verzeihung, wenn ich störe, aber ich habe mich bis jetzt vergeblich noch meinem Kousinen umgeschaut und möchte doch auch ein Mal mit ihr anstoßen auf ihr ferneres Glück und Wohlergehen. Nicht wahr, Martha, Du schlägst es mir nicht ab und auch Sie, lieber Faber, werden mir gewiß keinen Rorb geben, wenn ich Sie auffordere, mit mir auf Martha's Gesundheit ein Glas zu leeren. Hier im Zimmer nebenan ist ein lauschiges Plätzchen, wollen Sie mir nicht dorthin folgen?“

Ungelegener konnte Reinhold nichts kommen, als diese fatale Störung. Wie oft schon hatte er sich vorgenommen, Martha seine Liebe zu gestehen, aber immer, wenn er ein Mal einige Augenblicke mit ihr allein gewesen war ihm das Wort wieder auf den Lippen erstorben und der Muth entfallen. Und heute nun, wo er im besten Zuge war, sich ihr zu erklären, mußte Hermann mit seiner fatalen Einladung kommen. Aber was war zu thun, er mußte ihr folgen, Martha hatte sich schon erhoben. Ihr war die Störung ebenso unangenehm; aber sie wollte heute gegen Hermann gut sein, den sie seit der letzten Affaire ziemlich ungnädig behandelt hatte.

Langsam folgten sie Hermann. Hätten sie aber seinen trübseligen Blick gesehen, als er ihnen voranschritt, sie wären ihm sicher nicht gefolgt.

Nichts weniger als Aufrichtigkeit hatte ihn veranlaßt, sie zu einem Glase Sekt einzuladen und mit Martha auf deren Gesundheit anzustoßen, es waren ganz andere Motive, die ihn dazu veranlaßten. Er fürchtete, daß Reinhold heute, sobald sich ihm Gelegenheit bot, mit Martha allein zu sprechen, ihr seine Liebe gestehen würde. Das wollte er verhindern. Und er hatte noch einen anderen Zweck; er wollte Reinhold in der Gesellschaft bloßstellen und dazu fand sich so keine glücklichere Gelegenheit wie heute.

Ehe noch Martha und Reinhold in das Zimmer eintraten, hatte er schon die in einem silbernen Weinfäßler bereit stehende Champagnerflasche entkorkt und drei hohe Reischgläser mit dem schäumenden Raß gefüllt. Geschickt schüttete er jetzt schnell ein weißliches Pulver in eins der Gläser und als Martha und Reinhold nun eintraten, wußte er das silberne Tablett, auf welchem er ihnen die Gläser präsentirte, so zu drehen, daß Reinhold gerade dasjenige ergreifen mußte, in welches er das Pulver geschüttet hatte, von dem jetzt aber nichts mehr zu sehen war, das sich sofort aufgelöst hatte.

„Auf Dein Wohl, liebe Martha“, sagte er, „daß alle Deine Wünsche sich im kommenden Jahre erfüllen mögen!“

Er stieß mit ihr an und Reinhold that ein Gleiches. Dann leerten Beide ihre Gläser bis auf den Grund und auch Martha nippte an dem ihrigen.

„Werkwürdig“, sagte Reinhold zu Hermann, indem er das geleerte Glas auf den Tisch stellte, „mit war's, als ob der Sekt einen eigenthümlichen, salzigen Beigeschmack hatte.“ (Fortsetzung folgt.)

werke aber auf jeden Fall werden die spielende Beherrschung der Technik, sowie die theilweise glänzende und machtvolle Instrumentation. Die Besetzung der Komposition durch Kräfte wie Anthes, Bedekind, v. Chavanne und Perron sicherte natürlich eine vorzügliche Aufführung, die den Komponisten nur zu erfolgreichem Weiterschaffen anfeuern kann.

— Zum Gebrauche böhmischer oder sächsischer Heilquellen sind aus den Mitteln der unter Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden sächsischen Stiftung an arme Kranke für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstützungen bez. Freistellen zu vergeben. Die Unterstützungsgefuche sind längstens bis Ende März bei dem Ministerium des Innern anzubringen.

— Wie bereits bekannt gemacht worden ist, nahm die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ab 11. d. M. den Betrieb zwischen Dresden-Pirna wieder auf. — Die Fahrzeiten der Schiffe sind ab Dresden folgende: Vorm. 8 Uhr nach Pirna, 9, 10³⁰ nach Pillnitz, Nachm. 12¹⁵ nach Pirna, 2 nach Pillnitz, 3 nach Pirna und 4³⁰, 6³⁰, 7³⁰ nach Pillnitz.

— Die Sterblichkeit unter der Bevölkerung Dresdens ist noch in keinem Jahre, so lange genaue Nachweise vorliegen, so gering gewesen, wie im verfloffenen Jahre 1898. Es kamen 7051 Todesfälle vor, d. i. bei einer Durchschnittsbevölkerung von 383,300 Köpfen 18,4 auf 1000 Bewohner, während diese Verhältnisziffer im Vorjahre 1897 (bereits einschließlich Pieschen und Trachenberge) 19,7 und in dem bisher günstigsten Jahre 1896 19 betragen hatte. Die Bedeutung dieses Ergebnisses wird noch gehoben durch die Thatfache, daß auch die Geburtenzahl wesentlich gestiegen ist und nach vorläufiger Ermittlung 13,200 gegen 12,498 im Vorjahre betragen hat, während sonst eine erhöhte Geburtenzahl gewöhnlich eine Vermehrung der Kindersterblichkeit und damit der Sterblichkeit überhaupt im Gefolge zu haben pflegt. Wie sehr die Gesundheitsverhältnisse sich im letzten Jahrzehnt gebessert haben, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß z. B. bei einer Sterblichkeit von 25,3 auf 1000, wie sie noch 1886 und in ähnlicher Höhe zu jener Zeit alljährlich beobachtet wurde, im Jahre 1898 gegen 2640 Menschen, also täglich 7, mehr gestorben sein würden als in Wirklichkeit der Fall war.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der mehrfach vorbestrafte Johannes Hugo Müller wegen verschiedener Diebereien, Sachbeschädigung u. s. w. zu 6 Monaten Gefängnis; 2) der Maurer Ernst Gustav Richard Porter und der Schuhmacher Paul Ewald Heilmann, welche sich in einem Restaurant der Beleidigung eines nicht zu ihrer Partei gehörigen Gastes schuldig machten, zu 2 Monaten, bezw. 3 Wochen Gefängnis; 3) der Handelsmann Gottfried Ernst Krause, welcher mit von ihm geführten Fuhrwerk den in Trachau beim Obsthäfen auf einer Leiter beschäftigten Arbeiter Kleisch aus Raditz umfuhr, so daß derselbe erhebliche Verletzungen erlitt, zu 75 M. Geldstrafe, ev. 15 Tagen Gefängnis; 4) wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 176, 3) der 27jährige aus Niederleutenborn gebürtige Kutsher Ernst Emil Kiechel in Borsdorf zu 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 5) wegen falscher Anschuldigung der Bautechniker Gustav Emil Seidel zu 3 Monaten Gefängnis; 6) der schwer vorbestrafte Kutsher Karl Max Donat wegen Einbruchdiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust; 7) wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 176, 3) der vorbestrafte Steinmetz Karl Johann Throbes zu 9 Monaten Gefängnis; 8) der 23jährige Dienstmacht Richard Max Franke aus Söbriken, welcher in dem Hl. Kammergute zu Pillnitz einen Einbruchdiebstahl ausführte zu 8 Monaten Gefängnis; 9) die 16jährige Aufwärterin Alwine Lina Böhm aus Klein-schweidnitz, welche Abmischerinnen ihrer Dienstherrin um werthvolle Toilettengegenstände bestahl, zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis; 10) der vorbestrafte Kutsher Ernst August Max Pommerich, welcher ihm nicht gehörendes Bauholz und Steine an den Zimmermann und Bauunternehmer Heinrich Wilhelm Leopold in Landegast verkauft hatte, zu 1 Jahre Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Der mitangeklagte L. wurde freigesprochen; 11) der Fleischer Karl Paul Neumann in Stehsch, welcher, obwohl er dreiviertel Jahre Rente schuldete, heimlich seine Möbel u. s. w. fortzuschaffen lassen wollte, wegen strafbaren Eigennutzes zu 25 M. Geldstrafe, ev. 5 Tagen Gefängnis; 12) die Handarbeiterin Henriette Urban geb. Hennig aus Groß-Schadowitz wegen Entwendung einer Quantität Braunkohlen im Werthe von 1 M. zu 1 Tage Gefängnis; 14) wegen Diebstahls und Bedrohung der Hand- und Bergarbeiter Eduard Woldeemar Jelmlich zu 4 Wochen Gefängnis.

— Aus dem Polizeiberichte. In der Nacht zum 31. v. M. ist aus der Parterwohnung eines Grundstückes der hiesigen Kölnig-Strasse mittels Einsteigens 1 Brieftasche aus dunkelrothem Leder mit schmalen weißen Metallenden und dem gelben Monogramm „E. F. B.“, u. A. entfallen: 4 Einhundert-Markcheine, sowie eine Mitgliedskarte des Vereins deutscher Ingenieure, eine dergl. des elektrotechnischen Vereins, eine dergl. des Schutzverbandes Berliner Radfahrer, eine dergl. der Berliner Regatta, eine dergl. der Gesellschaft „Harmonie, Dresden“, ein dergl. der literarischen Gesellschaft hier und ein Einwohnerschein, sämmtlich auf den Namen „Baschwig“ lautend, verdachtslos gestohlen worden. Bohrnemungen darüber wollte man zu Altzeichen C. VI. 3228 der Kriminalabtheilung der hiesigen Polizeidirektion mittheilen. — In einer Metallschleiferei der Servorstadt gerieth ein Arbeiter in das Getriebe. Ihm wurde die linke Hand weggerissen. — An der Ecke der Schnorr- und Gupfowstraße fiel am Sonnabend ein Laternenwärter von seiner Leiter herab und erlitt einen Knöchelbruch des rechten Fußes. — Auf der Kleinen Brohngasse kam am Freitage Nachmittag ein hiesiger

Einwohner zu Falle und erlitt einen Unterschenkelbruch. — Der am 5. December v. J. wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung von hier flüchtig gewordene Sekretär des Mesanten-Dressieurs Thompson, Hans Ferdinand Rudolph, ist am 2. d. M. in Stuttgart festgenommen worden. — Am 28. v. M. hat eine unbekannte Frau hier bei einer Händlerin eine silberne Herren-Cylinder-Remontoir-Savonnet-Uhr mit der Nr. 130549 zum Kaufe angeboten, sich aber schließlich, während sich die Händlerin über den Werth der Uhr unterrichtete, unter Zurücklassung der letzteren wieder entfernt. Mittheilungen zu Altzeichen C. VI. 28/99 in der Kriminalabtheilung der Polizeidirektion. Die Uhr liegt dort zur Ansicht aus.

— In einem Grundstücke der Leipziger Vorstadt stürzte am Montage Abend ein 23 Jahre alter Arbeiter durch eine neben der Treppe befindliche Oeffnung, blieb bewußtlos liegen und erlitt eine stark blutende Wunde am Hinterkopfe, so daß sich seine Unterbringung im Stadtkrankenhaus erforderlich machte. — In der Nacht zum Montag stürzte ein 28 Jahre alter Arbeiter aus dem offen gestandenen Fenster einer im dritten Obergeschoße gelegenen Wohnung auf der Gr. Klostergasse beim Hinabsteigen in den Hofraum. Er durchschlug ein über denselben gespanntes Drahtgitter, sowie ein Glasdach und kam auf eine Druckmaschine zu liegen. Außerlich waren an dem Verunglückten nur geringe Verletzungen zu bemerken. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

— Blaufewer. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monate December 1898 in 431 Posten 31,557 M. Einzahlungen, dagegen in 290 Posten 33,867 M. Rückzahlungen.

— Riederseeblich. Die in der Flur Reich liegende Fabrik für photographische Industrie von Emil Wünsche, die erst vor Kurzem in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden ist, wurde am Montag theilweise durch Feuer zerstört. Der Brand fand an den bedeutenden Holz-, Leinwand- und Papiervorräthen reiche Nahrung. Anfangs wurde eine Explosion als Entstehungsursache vermutet, da das Feuer wie rasend um sich griff; diese Annahme bestätigte sich jedoch nicht. Zur Hilfeleistung waren etwa 20 Feuerwehren aus der dortigen Umgegend herbeigezogen; ein starker Wassermangel erschwerte die Thätigkeit derselben aber sehr. Der ganze große Ofenraum mit Kontor- und Betriebsräumen ist erhalten geblieben, ebenso auch das vom starken Ostwinde schwer gefährdete Beamtenhaus. Der Betrieb der Fabrik dürfte keinerlei Unterbrechung erfahren. Ueber die Entstehungsursache verlaute noch nichts Näheres.

— Gassebaude. Bezüglich der hier stattgefundenen Acetylengas-Explosion sei noch bemerkt, daß der verletzte Hausbesitzer nicht nach der Diakonissenanstalt, sondern nach dem Karolahaufe gebracht worden ist. Dort hat auch am 4. d. M. Wastwirth Wustlich Aufnahme gefunden. Die durch einige hiesige Blätter gegangene Notiz von dem Ableben des Hausbesitzers ist unrichtig; sein Befinden schließt eine Lebensgefahr vorläufig aus. Die dritte verletzte Person, die Dienstmagd Jassen, ist bereits wieder nach Stehsch in ein neues Dienstverhältnis getreten. Werththätige Nächstenliebe regt sich auch hier bereit. So wurde am hohen Neujahr in den Reihen des Kriegervereins „Kameradschaft“ für die arme Mutter des Hausbesitzers, die dieser wesentlich unterstützte, die Summe von 50 M. gesammelt.

— Bildbruff, 9. Januar. Die in der Konfervenfabrik von Sebastian und Comp. in Diensten stehende Anna Emilie Schulte aus Klipphausen wurde am gestrigen Morgen todt im Bette aufgefunden. Der bald zur Stelle gerufene Arzt konnte nur den Tod des jungen Mädchens durch Herzschlag konstatiren. — Auf den Brücken der neu zu eröffnenden Bahnlinie Bildbruff-Rossen werden zur Zeit die Belastungsproben vorgenommen. Wie wir bestimmt versichern können, wird die Bahn am 15. d. M. dem Verkehr noch nicht übergeben. Das Festmahl (3 M. 50 Pf.) findet im Gasthause zu Roshorn statt. Vertreter der Städte Rossen und Bildbruff werden sich an dem Festmahl betheiligen.

— Pirna. Bei einer kürzlich in hiesiger Stadt abgehaltenen Familienfeier ließ sich der wohl seltene Fall verzeichnen, daß fünf Generationen dabei vertreten waren. Mit der Urgroßmutter (84 Jahre) vereinten sich die Urgroßmutter (64 Jahre), die Großmutter (41 Jahre), die Mutter (21 Jahre) und das 1jährige Kind.

— Reichen. Einem hiesigen Fleischermeister kam vor einiger Zeit sein Trauring auf unbegreifliche Weise abhanden. Alle Nachforschungen waren vergeblich und der Meister mußte auch noch den von seiner Gattin öfter wiederholten Vorwurf, daß er den Ring vermulthlich in der Westentasche getragen habe, erdulden. Vor Kurzem sollte dem Meister eine glänzende Rechtfertigung werden. Eine in der Umgegend wohnende Frau fragte ihn eines Tages im Beisein der Meisterin, ob er seinen Trauring verloren habe und erzählte dann, daß sie den Ring in einer bei ihm gekauften Rettwurft gefunden. Der etwas loder am Finger stehende Ring war demnach bei der Arbeit des Wurffüllens vom Finger ab und in die Wurft gerathen. Als Belohnung erhielt die Finderin eine große Rettwurft geschenkt — aber ohne goldenen Ring.

— Herrnhut. Die hiesige Brüdergemeinde bestand am Schlusse des Jahres 1898 aus 1048 Personen (2 weniger als im Vorjahre) und zwar 308 verheiratheten Geschwistern, 132 ledigen Brüdern, 276 ledigen Schwestern, 17 Wittwern, 91 Wittwen, 15 größeren Knaben, 28 größeren Mädchen, die übrige Zahl vertheilt sich auf die kleineren Knaben und Mädchen. In die Gemeinde aufgenommen wurden 5 Personen, fortgezogen sind 51 und zugezogen 57 Personen. In der Mädchenpensionsanstalt waren am Schlusse des Jahres 67 und in der des Schwesternhauses 26 Pensionärinnen.

— Seithain. Durch eine explodirende Dynamitpatrone wurde ein in der Nähe eines Kalksteinbruches

stehendes Häuschen total zerstört. Dem Bernehmen nach sind Dynamitpatronen zum Anwärmen vor dem Gebrauch auf das Ofenrohr gelegt und durch die Wärme entzündet worden. Wenige Minuten später hätte die Explosion für die Arbeiter, welche hier ihre Frühstückspause zu halten pflegten, verhängnißvoll werden können.

— Rochlitz. Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte dieser Tage ein hiesiges Ehepaar mit Tochter. Sie hatten zu Mittag Fisch gegessen und dabei den Roggen der Barden mit genossen, der, wie Fischkennner erklären, giftig sein soll. Nach sechs Stunden etwa stellte sich Erbrechen u. in heftigster Weise ein und mehrere Tage lang blieben Schwäche und Kopfschmerzen als letzte Spuren der überstandenen Qualen fühlbar. Giftig wie Barbenroggen soll auch der Roggen des Getreites sein.

— Tauscha. Auf der Eisbede der sogenannten Sperling'schen Bache vergnügten sich zwei Knaben. Das dünne Eis vermochte jedoch die Kinder nicht zu tragen, es brach und die beiden Knaben ertranken, ebenso ein dritter Knabe, der sich in der Nähe befand und seine Kameraden retten wollte.

— Plauen i. B. Ein 18jähriger Dienstmacht in Triebes hatte sich dieser Tage erboten, für eine nachträgliche Christbescherung einen Tannenbaum zu liefern. Er versuchte am Abend den Gipfel einer hohen Tanne abzuhängen; ehe er jedoch die lichte Arbeit vollbracht, brach der Gipfel und der junge Mann stürzte rücklings herab. Er erlitt einen Nackenbruch und wird die begangene Thorheit jedenfalls mit dem Leben bezahlen müssen.

— Adorf, 9. Januar. Nach reichlich zweijähriger Dauer ging vorige Woche ein Proceß um zwei Pferde zu Ende, den ein Fabrikant mit einem Egerer Pferdehändler führte. Die Pferde, welche ursprünglich 1800 M. kosteten, erforderten während der Dauer des Proceßes einen Aufwand von 4400 M. für Fütterung und Pflege, welchen nebst den Proceßkosten der Pferdehändler zu tragen hat. Die Pferde brachten bei der gerichtlichen Versteigerung 450 Mark.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Die Vollendung der transsibirischen Bahn wird u. A. auch von einschneidender Wirkung auf den Theehandel des Weltmarktes sein. Die zwei hauptsächlich am Theehandel theilnehmenden Länder sind England und Rußland. Rußland hatte einen großen Theil des von China eingeführten Thees bisher auf dem Landwege über Kiachta bezogen. Durch diesen Weg wurde der Thee natürlich sehr verteuert; aber der zu Lande beförderte Thee ist dafür auch viel geschätzter, da der Thee durch die Seereise an Aroma und daher auch an Werth verliert. Auf der transsibirischen Bahn wird Rußland den Thee auf schnellstem Wege und mit viel geringeren Kosten nach Europa bringen können. Auch Deutschland, dessen Thee-Einfuhr im Jahre 1897 einen Werth von 2,380,340 M. hatte, wird die Konkurrenz des russischen Theehandels in unangenehmer Weise verspüren, soweit es nicht selbst, wie dies über Königsberg bisher geschehen, diese Verbilligung zu einem lebhafteren Zwischenhandel ausnützt.

— Auf dem Gebiete des Fußbeschlages ist eine Neuerung von epochemachender Bedeutung zu verzeichnen: (Patent H. Stollen — Patent Reuß). Diese Neuerung bezweckt, die Ueberanstrengung der Pferde zu vermeiden, wenn dieselben, namentlich im Winter, auf glattem Boden den Halt verlieren und ausrutschen; die Unglücksfälle, die daraus entstehen, sind jedem Pferdebesitzer genügend bekannt. Die H. Stollen (Patent Reuß) haben die Form eines H, dessen Ranten stets scharf bleiben; das Pferd erhält dadurch selbst auf glatten Wegen einen sicheren Gang und wird gesont. Verletzungen, wie solche durch andere Stollen so oft vorkommen, sind durch die H. Stollen vollkommen ausgeschlossen. Es ist begreiflich, daß im Kreise der Pferdebesitzer diese Neuerung allgemeinen Anklang findet, was den enormen Absatz erklärt, welchen die Fabrikanten dieser patentirten Stollen, Leonhardt u. Co., Berlin-Schöneberg erreichten.

— Bohnenwasser zur Beseitigung von Flecken. Das Wasser von Bohnen hat die Eigenschaft, aus irgend welchen Geweben ohne Schaden für die Farbe Flecken zu entfernen. Man läßt gut getrocknete weiße Bohnen mit einer genügenden Menge von Wasser kochen, aber ohne Salz. Die Ringe des Wassers richtet sich nach der Stärke, die man der Flüssigkeit zu geben wünscht. Wenn die Bohnen gut weich geworden sind, gießt man das Wasser ab, läßt es erkalten und trinkt damit die zu reinigenden Stoffe, oder auch einfach die befeuchtete Stelle, die man mit dem Wasser reibt. Seife darf nicht dazu genommen werden. Alle Tintenflecke, wenn sie nicht schon zu alt sind oder die Tinte eine zu stark ätzende Eigenschaft besaß, Fettflecke, Rothweinflecke u. verschwinden sowohl aus weichen wie aus farbigen Stoffen unter dieser Behandlung. Die dabei verwandten Bohnen brauchen natürlich nicht verloren zu sein, sondern können, wenn man sie vor dem Erkalten salzt, als Speise benutzt werden. Seidene, wollene oder baumwollene Stoffe, schwarz oder farbig, sollen nach dieser im „Messager“ veröffentlichten Anweisung wie neu werden, wenn man sie in lauwarmem Bohnenwasser wäscht. Im Allgemeinen werden auf 1 Pfd. Bohnen 4 Liter Wasser genommen. Nach der Wäsche spült man das Zeug in lauwarmem Wasser, drückt es leicht aus und läßt es trocknen.

Vermischtes.

— Berlin, 9. Januar. Von Juhältern überfallen wurde der Kriminalschupmann Müller im Humboldttham. Er war auf einem Patrouillengang begriffen und forderte ein Mädchen, das sich durch ihr Gebahren auffällig ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

macht hatte, auf, mit zur Wache zu kommen, welcher Weisung die Dirne auch anscheinend willig Folge leistete. Plötzlich rief sie, bei einem Gebälge angelangt, einen Schrei aus und der Beamte wurde von drei aus dem Gebälge hervortretenden, mit Messern bewaffneten Strolchen hinterwärts überfallen, zu Boden gerissen und durch Messerstiche äbel zugerichtet; dann schleisten die Rowdies den halb Bewußtlosen nach einer Laterne und hieben von Neuem auf ihn ein. Endlich gelang es dem Gemischhandelnden, seinen Revolver aus dem Futteral zu ziehen und einem der auf ihn knieenden Subalter, dem Arbeiter Dragomsky, in die Seite zu schießen. Durch die Detonation aufmerksam geworden, eilte der an der Hochstraße stehende Schutzmannsposten mit einem Kollegen herbei und es gelang deren vereinten Bemühungen, die beiden anderen Strolche, welche nach dem Schusse gestürzt waren, zu ergreifen und zu fesseln. Während beide durch den einen Beamten nach der Revierwache befördert wurden, blieb der andere bei dem äbel zugerichteten, auf der Erde liegenden Kriminalbeamten, sowie dem durch den Schuß schwer verletzten Subalter. Als endlich ein Krankenwagen requiriert war, stellte es sich heraus, daß der Strolch bereits der Verletzung erlegen war. Der Ueberfallene wurde zum Arzte gebracht und konnte nach Anlegung einesverbandes in Begleitung eines Kollegen sich nach seiner Wohnung begeben, doch sollen seine Verletzungen ziemlich bedenklicher Natur sein. — Ja, in Berlin geht's hier und da wild zu.

— Eisenach, 9. Januar. Heute früh fuhren vier Geschirre vom Rittergute Jarnroda mit leeren Wagen nach

Eisenach, um Düngemittel zu holen. Als drei Wagen das Bahngelände der Ruhla-Buthaer Eisenbahn bei Butha überfahren hatten und der letzte Wagen sich auf dem Bahndamm befand, fuhr plötzlich der Frühzug von Ruhla heran, erfasste und zertrümmerte den Wagen, wobei der Geschirrführer herabgeschleudert und von der entgleisten Maschine erfasst und verstückelt wurde, so daß er sofort verstarb. Der auf so gräßliche Weise Verunglückte war verheiratet und Vater von zwei unmündigen Kindern; sein alter Vater befand sich auf einem der vorderen Wagen. Der starke Rebel und das nicht vernehmbare Lautenwerk sollen Ursache des Unglücksfalles sein gewesen. Die Pferde hatten sich bei dem Anpralle vom Wagen losgerissen und sind völlig unversehrt geblieben.

— Görlitz. Eine gräßliche Unthat wurde in Jauernick verübt. Man fand den Dienstknecht Karl Reugebauer aus Obergostitz mißhandelt und dann verkehrt aufgehängt; er war todt. Reugebauer hatte sich geweht und dem einen seiner Angreifer einen Finger abgebissen. Der Verletzte begab sich zu einem Arzte, welchem die Sache verächtlich vorkam und der Anzeige erstattete. Der Mann wurde verhaftet, später auch seine drei Mitschuldigen, ebenfalls Dienstknechte.

— Gotha, 10. Januar. Im verfloffenen Jahre sind im hiesigen Krematorium 179 Leichen verbrannt worden. Die Gesamtzahl der bisher seit Errichtung des Krematoriums verbrannten Leichen stellt sich auf 2092.

— Rönneburg, 8. Januar. Ein Großfeuer zerbröckelte heute in der Frühe das Etablissement „Omphion“ in der Nähe des Senblinger Thores. Der große Theatersaal,

in welchem bis kurz vor Ausbruch des Brandes ein Maskenfest stattgefunden hatte, sowie die sonstigen Lokalitäten sind vollständig ausgebrannt; der Dachstuhl ist eingestürzt. Der Feuerwehr gelang es, die Nachbarhäuser zu retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Mainz. Eine Gardinenpredigt und ihre Folgen beschäftigten das hiesige Landgericht. Der 61jährige Wingerthshäuser Holzmann aus Ronsheim kam im Oktober angetrunken nach Hause, was seiner Frau Anlaß zu einer schon öfter gehaltenen Strafpredigt gab. Im Verlaufe des Disputes schüttete die Erzärnte einen Eimer eiskalten Wassers über den Angetrunkenen, worauf dieser eine mit Schrot geladene Schußwaffe aus der Tasche zog und damit seiner Frau ins Gesicht schoss. Die Verletzte verlor das rechte Auge; das linke ist noch gefährdet. Obgleich die Ehefrau und der Sohn des Angeklagten ihre Auslagen verweigerten, verurtheilte ihn das Gericht zu einem Jahre Gefängniß.

— Reg. Am Montag früh fand hier ein Pistolenduell mit tödlichem Ausgange zwischen einem Officiere und dem Sohne des Großmüllers Tillément statt. Der letztere ist gefallen.

— Oels (Gumbinnen). Vorsicht bei Petroleumlampen! Auf entsephliche Art böhnten am Sylvestertage ein Knabe und ein Mädchen, Kinder des Eigenkätters Quack in Oelsen bei Oels, zwei und fünf Jahre alt, ihr Leben ein. Als die Mutter der Kinder die brennende Lampe mit Petroleum neu füllte, schlug die Flamme in den Vorrathbehälter, so daß dieser explodirte und sich das

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die in dem unter \odot nacherschlichen Verzeichnisse aufgeführten Herren sind zu den bei eines jeden Namen in Spalte 2 angegebenen Aemtern gewählt oder wieder-gewählt und hier in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 3. Januar 1899.

v. Burgsdorff.

[26]

Bg.

Name, Stand und Wohnort.	Amt.
Neblig, Karl Hermann, Wirthschaftsbesitzer in Borsdorf.	Gemeindevorstand von Borsdorf.
Lehnert, Friedrich Wilhelm, Gutsbesitzer in Gönsdorf.	" " Gönsdorf.
Hindelsen, Christian Friedrich, Gutsbesitzer in Raditz.	" " Raditz.
Hendrich, Friedrich, Privatus in Klopsche.	" " Klopsche.
Hühner, August Leberecht, Privatus in Krieschendorf.	" " Krieschendorf.
Werner, Ernst Robert, Gemeindevorstand in Radebeul.	" " Radebeul.
Wegold, Karl August, Zimmermann und Hausbesitzer in Reichenberg.	" " Reichenberg.
Naake, Ernst Robert, Gutsbesitzer in Raschendorf.	" " Raschendorf.
Klopsche, Friedrich Albin, Gutsbesitzer in Borsdorf.	Gemeindevorstand " Borsdorf.
Wenzel, Ernst Gustav, Hausbesitzer in Böhlan.	I. " " Böhlan.
Wagner, Karl Heinrich, Gutsbesitzer in Dippelsdorf.	" " Dippelsdorf.
Zeidler, Karl Moritz, Gutsbesitzer in Eisenberg.	II. " " Eisenberg.
Franze, Friedrich, Steuereinnehmer in Raditz.	II. " " Raditz.
Kaulfuß, Julius, Gutsbesitzer in Klopsche.	I. " " Klopsche.
Hähle, Moritz, Oberrechnungs-Revisor in Klopsche.	II. " " " "
Richter, Wilhelm Julius, Wirthschaftsbesitzer in Raschendorf.	" " Raschendorf.
Lambsbach, Carl, Rentier in Niederlöbnitz.	I. " " Niederlöbnitz.
Kanft, Oscar, Tischlermeister in Niederlöbnitz.	II. " " " "
Rauemann, Alfred, Rentier und Grundstücksbesitzer in Niederlöbnitz.	III. " " " "
Leo, Friedrich Joseph, Kaufmann in Oberlöbnitz.	III. " " Oberlöbnitz.
Stephan, Johann, Hausbesitzer in Reichenberg.	I. " " Reichenberg.
Wiesch, Hermann, Gutsbesitzer in Reichenberg.	II. " " " "
Hindelsen, Gottlieb Leberecht, Gutsbesitzer in Uebigau.	II. " " Uebigau.
Hofmann, Ernst, Gutsbesitzer in Bahnsdorf.	" " Bahnsdorf.
Jähnichen, Friedrich August, Gutsbesitzer in Weißig.	I. " " Weißig.
Haase, Karl Friedrich, Kaufmann in Weißig.	II. " " " "
Zumpe, Julius Hermann, Gutsbesitzer in Wilschdorf.	" " Wilschdorf.
Hauswald, Julius Louis, Wirthschaftsbesitzer in Raschendorf.	" " Raschendorf.

Auf Fol. 8362 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht, betreffend die Firma **Philipp Wedekind**, ist heute eingetragen worden, daß der Sitz der Firma von Blasewitz nach Radebeul verlegt worden ist. Dresden, am 9. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.,

F. Reg. 88/99.

Kramer.

[22]

Flach.

Auf Fol. 76 des Handelsregisters für die Stadt Dresden, betreffend die Firma **C. W. Metzsch**, ist heute eingetragen worden, daß der Sitz der Firma von Dresden nach Niederlöbnitz verlegt worden ist. Dresden, am 9. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.,

F. Reg. 13/99.

Kramer.

[25]

Flach.

Bekanntmachung.

Wegen einer Uebung des königlichen Bionierbataillons Nr. 12 wird der **Elbstrom am 13. Januar d. J. von Vormittags 10^{1/2} Uhr bis Nachmittags 1^{1/2} Uhr** zwischen Birkwitz und Hosterwitz für die **Schiffahrt gesperrt** sein und nur die erforderliche Rücksicht auf den ungehinderten **Persönlichen Verkehr** genommen werden.

Beide Elbufer sind während der Dauer der Uebung sowohl in der Ausdehnung des Uebungsplatzes als auch in einer Entfernung bis zu je 200 Meter von dessen Grenzen **von der Schiffahrt und Flößerei frei** zu halten.

Den Weisungen der wegen rechtzeitigen Strens der Fahrzeuge seitens des Bionierbataillons während der eingangsgenannten Zeit aufgestellten Observationsposten ist unter allen Umständen und **gleichviel, wo dieselben stehen**, unweigerlich Folge zu leisten.

Zumiderhandlungen gegen obige Vorschriften werden nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbstromamt, am 9. Januar 1899. [10] Bg.

Herr Bezirksarzt Medicinalrath **Dr. Doffe** in Dresden-Strehlen ist als **Impf-arzt** für die die Ortshaften Gunnersdorf, Eutschütz, Goppeln, Babiskan, Gauspitz, Goldberobe, Röhmitz mit Rosentitz und Rippien umfassenden Impfbezirke bestellt und heute dazu in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 5. Januar 1899. [11] Dbs.

Bekanntmachung.

Der Gemeinderath von **Serkowitz** hat in **Abänderung** des für die Flur genannten Ortes aufgestellten **Bebauungsplanes** beschlossen, die Breite der **Weintraubenstraße** von 10 auf 12 Meter zu erhöhen dergestalt, daß von jeder der anliegenden Parzellen Nr. 427 und 445 (441) des Flurbuches für **Serkowitz** ein 1 Meter breiter Streifen noch zur Straße abkommt.

Etwasige **Widersprüche** hiergegen sind bei deren Verlaufe bis **zum 28. Januar dieses Jahres** bei dem Gemeinde Vorstande in Serkowitz schriftlich oder mündlich anzubringen, woselbst auch der vorgedachte Bauplan eingesehen werden kann.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 5. Januar 1899. [27] Bbdi.

Das zu dem Nachlasse des Seilermeisters Johann Gustav **Edlich** in **Röhlschubert** da gehörende Haus, Hof- und Gartengrundstück Folium 9 des Grund- und Hypothekensbuches für **Röhlschubert** mit der Parzelle Nr. 9 des hiesigen Flurbuchs und den Gebäuden Nr. 9 des Brandversicherungskatasters an 610 m Fläche und ortsgewöhnlich auf 17,700 M. taxirt, soll auf Antrag der Erben

Montag, den 23. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,

in **Röhlschubert** öffentlich versteigert werden. Erhebungs-lustige werden hierdurch aufgefordert, zum bezeichneten Termine in dem **oberen Gasthose zu Röhlschubert** sich einzufinden, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und der Versteigerung gewärtig zu sein.

Die Versteigerungsbedingungen sowie Beschreibung des Grundstücks sind aus den Anschlägen am Gerichtsbrett und im oberen Gasthose zu **Röhlschubert** zu ersehen. Dresden, am 29. December 1898.

Das königliche Amtsgericht, Abth. III a B., [17] Sctr. Schäfer.

IV. E. 40/98. Dr. Kleinpaul.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Franz **Rag Hühne** in **Böhlan**, Inhabers einer Kohlenhandlung in Firma: „**Dresdner Central-Druck-Handlung Rag Hühne**“, hat der Gemeinsschuldner den Antrag gestellt: das Verfahren mit Rücksicht darauf, daß diejenigen Konkursgläubiger, welche Forderungen angemeldet, ihre Anmeldungen zurückgezogen haben, einzustellen.

Es wird dies unter Hinweis auf § 189 der Konkursordnung bekannt gemacht. **Königliches Amtsgericht Dresden, Abth. I b,** den 10. Januar 1899. [30]

K. I. 79/98. Nr. 13. Kunz.

Auf Fol. 8458 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht, betreffend die Firma **Kommandit-Gesellschaft für Acetylen-Industrie Fournier & Co.**, ist heute eingetragen worden, daß der Sitz der Firma von **Wobtau** nach **Dresden** verlegt worden, sowie daß Herr **Clement Eugen Wendtschuch** Prokurist der Firma ist. Dresden, am 9. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c., [24] Flach.

F. Reg. 4329/98. Kramer.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Wilhelm Franz **Zschafel** eingetragen, in **Wilsdorf**, an dem von **Woydorf** nach **Rähnitz** führenden Kommunikationswege gelegene Grundstück, Folium 203 des Grundbuchs für **Wilsdorf**, bestehend aus Wohnhaus nebst Nebengebäude, Hof, Garten und Feld, sowie Wagenschuppen, nach dem Flurbuche 26,7 Ar groß, geschätzt auf 13,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, **Zimmer 131**, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 13. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldestermin,

ferner

der 2. März 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 9. März 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Versteigerungsplans

anderaumt worden.
Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldestermine anzumelden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldestermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, **Zimmer 130**, eingesehen werden.

Dresden, den 7. Januar 1899.
Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Roßringstraße 1, l.
Za. IV. 148/98. Nr. 9. Dr. **Truttschel, Adv.** [18]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Karl Otto Voigt** eingetragene, in **Tollwitz** an der **Dresden-Pillniger Straße**, gegenüber dem **Johannesfriedhofe**, gelegene Grundstück, Folium 91 des Grundbuchs für **Tollwitz**, bestehend aus einem noch unvollendeten Wohn- und einem Hintergebäude, sowie Areal zu Hof und Garten, nach dem Flurbuche 16,5 Ar groß, geschätzt auf 28,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, **Zimmer 131**, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 26. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 2. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Versteigerungsplans

anderaumt worden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, **Zimmer 128**, eingesehen werden.

Dresden, den 12. November 1898.
Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Roßringstraße 1, l.
Za. III. 121/98. Nr. 9. **Kramer.** [1]

In dem Konkursverfahren 1. über das Vermögen des Tischlermeisters **Paul Eduard Berthold** in **Nadebn**, sowie 2. über das Vermögen des Flaschenbierhändlers **Paul Richard Karl Kluge** daselbst ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

den 25. Januar 1899, Vormittags 9 Uhr,
vor dem **Königlichen Amtsgerichte** hieselbst, **Roßringstraße 1, l, Zimmer 69**, anderaumt.

Dresden, den 12. Januar 1899.
Sekretär Bahner,
K. I. 64/98. Gerichtsschreiber beim **Königlichen Amtsgerichte.** [33]

Auf Fol. 6603 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute das Erlöschen der **Firma Baron Carl Jula von Radwan** für die **Firma Dresden Eis-Compagnie, Child & Co.** in **Wodritz** ertheilt worden.
Dresden, am 10. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [31]
F. Reg. 100/99. **Kramer.** **Flach.**

Auf Fol. 8726 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die **Firma Julius Mintzloff** in **Röhschendorf** und als deren Inhaber **Herr Christian Friedrich Julius Mintzloff**, Cigarrenfabrikant daselbst, eingetragen worden.
Dresden, am 10. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [32]
F. Reg. 95/99. **Kramer.** **Flach.**

Auf Fol. 8724 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die **Firma H. Rother** in **Seidnitz** und als deren Inhaberin **Frau Emma Selene verehel. Rother geb. Hänel** daselbst, sowie als Prokurist **Herr Heinrich Oskar Rother** eingetragen worden.
Dresden, am 10. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [21]
F. Reg. 84/99. **Kramer.** **Flach.**

Auf Fol. 8489 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß **Herr Johann Robert Kühne** aus der **Firma Urban & Kühne** in **Plauen** bei **Dresden** ausgeschieden, daß **Herr Carl Friedrich Max Reishauer**, Pianofortfabrikant in **Gotta**, Mitinhaber der **Firma** ist, sowie daß die **Firma jetzt Urban & Reishauer** lautet.
Dresden, am 9. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [23]
F. Reg. 85/99. **Kramer.** **Flach.**

Bekanntmachung.

Der unterm 6. vorigen Monats ausgefertigte **1. Nachtrag zum Gemeindeanlagen-Regulativ** vom 8. März 1898, welcher mit amtshauptmannschaftlicher Genehmigungsurkunde vom 28. December 1898 versehen ist und **Beginn und Ende der Steuerpflicht** regelt, liegt zur Einsicht im **Gemeindeamte** aus.

Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Leubnitz-Neuostra, am 4. Januar 1899.

Der Gemeindevorstand.
Ditzold. [13]

Submission.

Fußbahn- und Heimschleusen-Herstellung.

Die für das Jahr 1899 erforderlich werdenden **Fußbahnen und Heimschleusen** einschließlich Materiallieferung sollen an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Die Angebote sowie die allgemeinen und besonderen Bedingungen sind im hiesigen **Gemeindeamte** gegen Erlegung von 2 M. Kopialgebühren zu entnehmen und verschlossen mit der Aufschrift „**Fußbahn- und Heimschleusen-Herstellung**“ bis längstens **den 23. Januar dieses Jahres Mittags**

anher einzureichen.
Trachau, am 7. Januar 1899.

Der Gemeinderath.
Adelmann, Gem.-Vorst. [12]

Privat-Bekanntmachungen.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich als Rechtsanwalt bei dem **Königlichen Land- und Amtsgerichte** zu **Dresden** zugelassen worden bin.

Meine Praxis werde ich in Gemeinschaft mit **Herrn Rechtsanwalt Zeising** in dessen bisherigen Geschäftsräumen in

Dresden, Amalienstrasse 13, II.

betreiben.

Dresden, 1. Januar 1899.

Rechtsanwalt Walter.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Vom 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres ist der Betrieb an unserer

Fäkalien-Niederlage in Seidnitz b. Dresden

wieder geöffnet und findet daselbst der Verkauf von Fäkalien zum Preise von

10 Pfennigen pro Hektoliter

während des ganzen Tages statt.

Geheiligte offeriren **Pferdebünger** unter billiger Preisberechnung per Bahn und Schiff.

Sonstige Anfragen bitten an unser **Hauptkontor, Dresden, Gewandhausstraße 5, 9**, zu richten. [4]



Oldenburger Milchvieh

und junge, sprungfähige Bullen

stellen wir am **23. Januar** in **Dresden** im **Milchvieh Hofe (Schunenhöfe)** zum Verkauf.

Nordenkirchen, Oldenburg.

Achgelis & Detmers. [20]

Offerte!

Futtermehl . . . a Ctr. M. 6.10
Hoggenkleie 5.60
Weizenkleie 4.80
Malskleie 5.—
ferner **Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mals- u. Gerstenschrot** offeriren billig

Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-R., Heinrichstr. 16, Pt.

Sohn achtbarer Aeltern,
welcher Lust hat, das **Fleischerhandwerk** zu erlernen, sucht einen tüchtigen Meister, wozu möglich auf dem **Lande**. Off. unt. **K. B. 100 Dresden.** Postamt 11, erbeten.

Eine versch. Backselmaschine,
soll neu, ist zu verkaufen in **Loschwitz, Karolastraße 6.** [5]

Generalversammlung

des **landwirtschaftlichen Vereins für Röhschitz und Umgegend.**

Sonntag, den 15. Januar, Nachm. 5 Uhr,
im **Bahnhofshotel zu Nadebn.**

Tagesordnung:
Vortrag des **Herrn Lehrers Ritzke** aus **Oberlöbnitz** über:

„**Kampf und doch Friede.**“

Jahres- u. Rechenschaftsbericht. Fragekasten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Röhschdorf.

Geburten.

Ein Sohn: **Hansb. v. Th. Betrich** in **Klipphausen** — **Hansb. v. Th. Betrich** in **Röhschdorf**. Eine Tochter: **Schmiedem. E. H. Künzelmann** in **Röhschdorf** — **Tischlerm. P. H. Schulze** in **Klipphausen** — **Hansb. v. Th. Schmidt** in **Röhschdorf** — **Maurer v. Th. Schöps** in **Klipphausen**.

Trauerungen.

Sattlerm. Max Franke in **Röhschdorf** mit **Anna Birker** in **Großsch.**

Storbefälle.

Wundarzt Johann Traugott Jzmer in **Röhschdorf** (8 J. 10 M.) — **Hilfsw. Alma Grimmer** daselbst (3 M. 17 J.) — **Olas Ehdia Naume** daselbst (4 M.) — **Martin Arno Pöpsch** in **Klipphausen** (2 M. 2 J.).

Geboren wurden im Jahre 1898 31 Kinder, 4 weniger als im Vorjahre. Gestorben wurden 8 Paare, das sind 4 Paare weniger als 1897. Es starben 21 Personen, 2 mehr als das Jahr vorher. Kommunikanten waren 1049, nämlich 462 Männer, 577 Frauen, das sind 104 Proc. der Bevölkerung, leider 79 Personen weniger als 1897, was seinen Grund mit findet in den sich auch hier geltend machenden Veränderungen in den Konfessionsverhältnissen.

An **Kirchenkollekten** wurden für verschiedene Zwecke gegeben: 120 M. 95 Pf. für die **Altarbefreiung** wurden gegeben 29 M. 1 Pf. Die **Hauskollekte** für den **Gutsb. Adolf-Berein** ergab 62 M. In **Wissensstunden** wurden für die **Wissen** gesammelt 75 M. 74 Pf. für den **Wissensstunden** wurden gegeben 28 M. 50 Pf. Die **Mitgliederbeiträge** für **innere Mission** betragen 14 M. — für **Krautbein** wurden gesendet 22 M. 48 Pf. An **Wedengebühren** wurden vereinnahmt 22 M. 16 Pf. und an **Abendmahl-opfern** 39 M. 47 Pf. Es wurden also für **kirchliche Zwecke** gegeben 414 M. 37 Pf., das sind 20 M. 88 Pf. mehr als 1897. Näheres wurden in der **Schule** von den **Kindern** 11 M. für den **Gutsb. Adolf-Berein** in die **Büchse** eingelegt.

Sonabend, den 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr: Vesper in der **Sophienkirche: Präludium** für **Orgel** (Es-dur, op. 167) von **Jos. Rheinberger**; „**Juchet dem Herrn alle Welt**“, **Psalm 100**, für **Chor** und 8 **Solo-Stimmen**, von **H. Mendelssohn-Bartholdy**; „**Geistlich lieb hab ich dich, o Herr**“, **Rotelle** von **Heinr. Schöp.**

Bäckerei mit Wohnung in **Dresden Neust., Schanzstraße 17**, ist vom 1. April ab an **tüchtigen, fleißigen Bäckern** zu vermieten. (Miethe 800 M.) Näheres daselbst b. **Def., 1. Etage.** [6]

Mit meinem **ersten** dies-jährigen **Transport** bester **dänischer Arbeitspferde**, **Schweine** und **leichter Schlags**, sowie **Holsteiner Wagenpferde** treffe **Montag, den 16. Januar 1899**, in meiner **Behausung** ein und stelle dieselben zu **reellem und billigem Preis** zum **Verkauf**.

Paul Pötzsch,
Bahnhof Deutschborna.

Ein **zweijähriger, sehr gut gebauter**

Zuchtbulle

steht zum **Verkauf** bei **E. Pfähler** in **Reufkirchen.** [19]

Ein **sprungfähiger Bulle**

ist zu **verkaufen** in **Rähnitz Nr. 22.**

Eine **Kuh**, worunter das **Kalb** steht, unter **mehrerer die Wahl**, ist zu **verkaufen** in **Unkersdorf Nr. 10.** [7]

Junge Schweine

sind zu **verkaufen** bei **Moritz Viehsch** in **Solberoda Nr. 15.** [29]

Altes Gold

u. **Silber, Uhren** sowie **Ringen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan** und **Figuren** laßt der **Juwelier Fr. V. Wohlseh** in **Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Wankendorf.**

Klempner-Lehrling

unt. **günst. Beding.** zu **Offern** gesucht bei **Burschberg, Klempnermstr., Röhschendorf, Borwerkstraße 5.** [8]

brennende und...
1899" be...
von Frau...
Kula der...
lanstlich...
Tage unfe...
Hauptman...
benannten...
Gemüth...
Ende unfer...
Jens...
Bedingthe...
Zusammen...
zwischen d...
sicher und...
die Folgen...
sondern...
daß man...
durch den...
nehmen...
Kauschvolle...
müssen...
gilt in erf...
dessen Umf...
durch wied...
letzten Jahr...
ist und sich...
ausgelöst...
seiner Vater...
gerstret...
Dieselben...
dessen trifft...
abgeschritten...
Jahrhundert...
Der Kom...
schwärm...
auch die...
aber werden...
haften bleib...
Ercheinung...
hohes" wir...
wie er auch...
beobachtet...
in einer einzi...
bedesmal...
sch überhan...
he finden...
nimmt an...

brennende Petroleum über Mutter und Kinder ergoß und hauptsächlich die letzteren, schreckliche Brandwunden erlitten. Die Kinder sind schon am nächsten Tage unter gräßlichen Qualen verstorben.

Der Untergang der Erde am 13. November 1899" beschäftigte dieser Tage die Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, die zahlreich in der Aula der Kriegsakademie versammelt war. Fast hat belustigt darauf aufmerksam gemacht, daß am genannten Tage unsere Erde mit einem Kometen, dem 1826 vom Hauptmann Biela in Jassy beobachtet und nach ihm benannt, zusammenstößt wird und manch ängstliches Gemüth hat aus dieser kosmischen Katastrophe auf das Ende unserer Erde schließen wollen. Der Redner, Dozent Jens Böhm, verwohnte durch Wort und Bild diese Bedenkliehsten erfolgreich zu beruhigen. Daß ein derartiger Zusammenstoß mit dem Biela'schen Kometen in der Zeit zwischen dem 12. und 14. November stattfinden wird, ist sicher und dagegen wird sich nichts machen lassen, aber die Folgen dieses Zusammenstoßes werden nicht die Erde, sondern höchstens den Kometen treffen. Es ist bekannt, daß man die sonst am Himmel erkennbaren Sterne selbst durch den stärksten Schein eines Kometen noch wahrnehmen kann, während beispielsweise schon eine dünne Rauchwolke den Anblick der Sterne hindert. Die Kometen müssen demnach aberaus lockere Gebilde sein und die gilt in erhöhtem Maße von dem Biela'schen Kometen, dessen Umlaufzeit auf etwa 6 1/2 Jahre berechnet und durch wiederholte Wiederkehr bestätigt wurde, der in den letzten Jahrzehnten aber nicht mehr wahrnehmbar gewesen ist und sich somit aller Wahrscheinlichkeit nach immer mehr aufgelöst hat, indem er infolge sogenannter Störungen seiner Materie sich längs des von ihm zurückgelegten Weges zerstreut hat. Dieses Zerstreuen ist nun aber bei dem Biela'schen Kometen nicht gleichmäßig erfolgt, infolge dessen trifft unsere Erde nur in gewissen größeren Zeitabschnitten auf solche zerstreute Stoffe und zwar in jedem Jahrhundert dreimal, in den Jahren 33, 66 und 99. Der Komet gleicht in dieser Form etwa einem Rücken-Schwarm. Durch ihn wird die Erde ohne jede Störung auch diesmal hindurchgehen können, vom Kometen selbst aber werden größere oder kleinere Theilchen an der Erde haften bleiben und für uns als Sternschnuppen in die Erscheinung treten. Die einzige Folge des „Zusammenstoßes“ wird also ein prächtiger Sternschnuppenfall sein, wie er auch zur gleichen Zeit der Jahre 1833 und 1866 beobachtet wurde. 1833 hat Humboldt mit seinen Assistenten in einer einzigen Stunde 25,000 (!) Sternschnuppen festgestellt. Jedesmal, wenn eine Sternschnuppe ausleuchtet, vollzieht sich überhaupt ein Zusammenstoß und derartige Zusammenstöße finden in geringerem Maße täglich statt. Man nimmt an, daß durchschnittlich pro Tag eine Million (!)

Sternschnuppen die Erde kreuzen; an Tagen, wie der 13. November d. J. einer sein wird, steigt diese Zahl in die Hunderte von Millionen (!), die natürlich bei Weitem nicht alle für das menschliche Auge in Erscheinung treten. Nun ist es ja nicht zu leugnen, daß unter den Körpern, mit denen die Erde am 13. November zusammenstößt, auch einzelne größere sich befinden können, die in der Form der Meteorite niederfallen und es ist auch nicht in Abrede zu stellen, daß ein derartiges Meteor einen Menschen erschlagen kann. Aber auch deshalb braucht man vor dem 13. November keine Angst zu haben, denn die Statistik hat gezeigt, daß in jedem Jahrhundert nur einmal ein Mensch durch ein Meteor erschlagen wird — und für das zur Reize gehende Jahrhundert ist dieser eine Mensch schon erschlagen!

— Turin. 30 Unterofficiere des hiesigen Eisenbahngregiments, welche dem Betriebe der Strecke Turin-Torrepellice zugewiesen waren, sind kürzlich verhaftet worden, weil sie seit längerer Zeit große Diebstähle an den von der Bahn zu besorgenden Baarensendungen ausgeführt hatten.

— Paris. Der Botaniker Jules Dollo hat vor einigen Jahren, wie Ernst Haeckel (Paris) berichtet, einen Katalog der Flora angefertigt, die sich in den Ruinen des 1870 zerstörten Rechnungshofes in Paris findet. Die Trümmer dieses Rechnungshofes werden jetzt abgebrochen, um dem neuen Orleansbahnhofe Platz zu machen. Auf dem Mauerwerke wucherten Bergkriemhild, Reifen, Röhren, Weiden, auf den Treppen, den Kapitellen der Säulen und den Frontispizzen sah man die blauen Blüthen des Dittlerföh. Senf, Kohl, Kresse, Linfen, Salat, Spargel, Cichorien blüthen überall in den Höfen, die rothe Tomate reifte im Schatten des Thorns; Pappeln, Weiden, Kirschenbäume, Holländer, Flieder erfüllten die Amdräume des ehemaligen Finanzministeriums des Kaiserreiches. Unter ihnen blüthen auch Malven, Wolfsmilch und Dolbenblüthe; an den Mauern rankten Eppeln und Winde in die Höhe, die Erdbere reifte und das Getreide wiegte seine Ähren im Winde. Alle ihre Früchte und Saamen dienten den zahllosen Vögeln, die in dem alten Mauerwerke nisteten, zur Nahrung. Nicht weniger als 150 Arten umfaßte diese seltsame Flora.

— London, 9. Januar. Der Botschafts-Attaché Graf Franz Karolyi, ein Sohn des Grafen Tibor Karolyi, des Präsidenten der ungarischen Magnatenversammlung, hat sich hier in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv zur That lag wahrscheinlich im dem Glauben des Grafen, unheilbar krank zu sein. Er war von sehr schwacher Konstitution, hatte, wie verlautet, nur einen Augenschuß und setzte erst jüngst von seinem Urlaube mit der Ueberzeugung zurück, er habe die Dusekowsky'sche (Herben-) Krankheit. Erst in der vorigen Woche klagte er bei einer Besichtigung der Docks

dem ihn begleitenden Marine-Attaché v. Stranjowski, wie lebend er sei und daß es kaum mehr lange mit ihm dauern werde. Doch ahnte niemand, daß sein Bestimmung zum Selbstmorde führen werde. Graf Franz Karolyi fand im 24. Lebensjahre und war seit Ende 1897 hier.

— Belgrad. Wie die hiesigen „Geographische Revue“ melden, erschien vor einigen Tagen vor dem Belgrader Gerichtshof erster Instanz ein Bauer namens Kirga Bulovic und überreichte ein Gesuch, in welchem er den Gerichtshof bat, daß man ihn hinstellen möge. Die Richter hielten den Dittlerföh anfangs für irrthümlich. Bulovic erklärte jedoch, daß er keineswegs geistesgestört, sondern gänzlich verarzt sei, keine Beschäftigung finde und infolge dessen beschlossen habe, zu sterben. Der Bauer scheint in seiner Einseitigkeit geglaubt zu haben, daß die Richter verpflichtet seien, jeden auf seinen Wunsch hinstellen zu lassen. Die Richter wägen schließlich den Bauer auf, daß seinem Ansuchen nicht entsprochen werden könne. Der Gang zum Gerichte hatte aber dem Armen doch einen Nutzen gebracht. Die Richter veranlaßten eine Kollekte, welche ein günstiges Resultat ergab, worauf der Bauer befriedigt das Gerichtsgebäude verließ.

— Newyork. Auf der Gehrig-Balley-Bahn fand bei Roundbrook ein Zusammenstoß zwischen einem Expresszuge statt, bei welchem 13 Personen getödtet und 40 verwundet wurden.

1. Klasse der 135. S. S. Landes-Lotterie.

1. Ziehungstag am 9. Januar 1899.

30,000 Mark auf Nr. 49088.
20,000 Mark auf Nr. 62865.
10,000 Mark auf Nr. 42656.
5000 Mark auf Nr. 44312 67290.
3000 Mark auf Nr. 54484.
1000 Mark auf Nr. 11029 20072 39208 46251 52901 68618 74175 75206 86659 89809 95052 97156 97660.
500 Mark auf Nr. 667 8406 5518 11966 16316 20588 20728 21967 23254 24296 25669 33858 45400 46094 60228 69608 60920 65789 73680 78681 80872 92336 96848 96907.
300 Mark auf Nr. 670 3198 6326 6868 9011 10163 11461 12732 13223 13462 13817 17186 17262 18350 18494 19452 28966 30266 34346 34672 34771 35333 36324 38837 39023 42274 42549 43969 44056 45134 46626 46634 51002 51044 51641 54968 54891 55176 57565 57852 61622 62249 62677 65466 65639 65553 66706 67346 73122 76556 78560 79672 80573 81065 83796 84068 88248 87980 88266 94610 96145 96768 97552 98862.
200 Mark auf Nr. 29 785 1131 2830 3050 3350 3398 4231 4916 6874 7406 7989 8614 9088 9836 9849 10331 10627 13504 13859 14488 15048 15259 17469 18961 20353 21231 23328 24966 25488 25463 26222 27507 28157 28964 31263 32873 33852 33914 35235 35967 36064 37062 39124 39130 40888 41024 41301 41897 42768 45824 46596 47025 48262 48648 49081 49490 50060 50557 57186 58126 58967 59829 61847 61987 63550 66155 66596 68710 68826 67331 68870 68808 48818 69178 69531 70348 71018 72045 72308 74892

heute
firma
eillen
11]
ach.
heute
Derr
ragen
32]
ch.
heute
uma
rich
31]
ch.
heute
das
ich
sowie
23]
ch.
in
de-
licher
Ende
13]
reim-
ehmer
heiligen
glossen
gstenß
12]
n.
ich in
ibst —
eine
elmann
Schulze
Schmidt
oga in
ref. mit
mer in
Uma
Ubia
Pöpsch
Kinder,
warden
s 1897.
is Jahr
dmlich
a Proc.
weniger
in den
erungen
thiedene
e Altar-
ß. Die
n ergab
für die
ür den
50 Pf.
flou be-
den ge-
ra wur-
Abend-
en. also
37. Pf.
Käher-
Kündern
in die
amittags
fische:
67) von
rrn alle
3 Solo-
etholdy;
Rotette

79405	79681	81079	81174	81665	82116	82247	83076	83705
83992	84756	86452	86646	88000	89700	89824	91514	98140
98864	94798	94860	97255	97884	99708			
150 Mark auf								
4698	5106	5749	6110	6187	6888	7155	8325	8649
11949	12158	13007	13342	14238	14680	14971	16118	16145
17712	17836	18273	19620	19768	19775	20087	20645	20668
21197	21969	22648	23751	23818	25182	24610	24620	24744
25345	25858	26538	27328	27610	28555	28801	28986	29541
32133	32267	32558	32558	34489	35660	36300	36440	36828
37742	38325	38962	38612	40690	40721	41890	41678	42002
42865	43119	43515	43626	43668	45844	45655	46646	46705
47325	47461	47755	48048	48287	48788	50217	50673	50717
51894	51887	52684	52784	54917	55291	55817	55660	55688
56384	56462	57371	58068	58472	59155	59898	59985	60126
60429	60913	60942	62555	62896	63752	63992	64258	64343
65060	65847	66665	66889	67008	67419	67795	68628	68412
68438	68104	71430	73009	73263	73406	73904	73791	73915
74870	75006	75656	76029	76360	76307	77049	76523	76921
79898	80840	80667	80788	81564	81848	81972	82628	84812
84438	86104	86266	86389	86750	86573	86797	88906	88548
88966	89207	89258	89206	90244	90815	91230	91696	91713
92503	92768	92977	93806	92388	94053	94289	95296	95667
95866	96735	96951	99080	99607	99697			

2. Ziehungstag am 10. Januar 1899.

5000 Mark auf								
Nr. 43951.								
3000 Mark auf								
Nr. 40651 48302 69297 92301.								
1000 Mark auf								
Nr. 2696 6640 12299 24328 24840 12568								
85792.								
500 Mark auf								
Nr. 3429 24057 27816 86470 42082 42156								
42478 47987 49865 80757 88140.								
300 Mark auf								
Nr. 251 800 2790 5881 6729 15142								
16358 19054 20716 22284 23086 23872 33443 33941 47843								
51735 52600 53887 53863 53628 64287 64493 67585 74573								
76479 77524 81691 83047 85500 85794 90882 91956 94028								
95479 97849 98378.								
200 Mark auf								
Nr. 396 2781 4463 4597 7347 7835 9216								
9824 9425 9595 9616 10472 10613 11018 11587 14452 17872								
18946 20009 20383 20509 20550 21557 23654 23984 28441								
28747 29402 30611 31562 32420 32722 34308 35156 38918								
38996 39214 41562 42156 43468 43806 43997 45626 46737								
47835 49784 50267 50448 50644 50946 50968 53669 54296								
56618 57879 57700 59121 60893 63204 63648 63859 67782								
68091 68170 69820 70652 71789 72982 73492 73683 73902								
74157 74654 77482 78510 79014 79258 79418 79653 80994								
81851 84135 85309 86730 86963 87283 87760 89092 90027								
90082 90997 96317 98459 98462 99021 99559.								
150 Mark auf								
Nr. 169 502 506 1004 1012 1392 2078								
2927 3382 3872 4077 4673 4937 5102 5434 5923 8602 8764								
10862 11105 14187 14684 15022 15138 16448 16461 16500								
16513 17871 17922 18186 18298 18594 19005 19016 19024								
19246 21858 22203 22221 23113 23326 24211 24685 27131								
28248 28206 28916 29793 30647 31384 32065 32611 32651								
33794 35874 35531 36205 37431 38410 39875 42385 43516								
43658 43891 47059 47959 48966 48732 50278 50863 50909								
51635 51993 52867 54282 54657 55810 60656 61306 61638								
62033 62965 63614 64552 65009 66795 66935 67090 67796								
68215 68437 68601 69686 69892 70010 70919 71778 73126								
73159 73578 76674 77169 78211 78883 83856 84048 84621								
84671 85049 85607 85773 86090 86295 87218 88502 89063								
89209 89431 89439 89499 90691 91784 92101 92710 92860								
93541 90600 96312 96489 96615 97063 99748.								

Gewinne à 107 Mark von den uns zugeordneten Nummern: 2148 10044 39777 39899 40622 41917 54444 66338 70270 77888 88111 89133 90788 99855.

Erledigte Schulstellen.

— Die händige Lehrstelle an der Volksschule zu Saschwitz bei Riebiß. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M., 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und ev. 52 M. der Frau des Lehrers für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten, sowie freie Wohnung. Gesuche bis 25. Januar an den Bez.-Schulinsp. Keil in Ohsch. — Zu besetzen: zwei händige Lehrstellen in Bieslau. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen außer freier Wohnung oder 150 M. Wohnungsgeld 1000 M., welches durch Alterszulagen bis 2000 M. steigt. Gesuche bis 24. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Bohle in Zwidau; — die zweite händige Lehrstelle an der Schule zu Oberpupkau. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung 1100 M., 72 M. Pensionsgeld und (ein Jahr um das andere) 36 M. für Turnunterricht. Gesuche bis 21. d. M. an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Schüge in Baunzen; — die Nebenschulstelle zu Barthau. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung 1093 M. vom Schuldienste, 5 M. 50 Pf. vom Kirchendienste, 108 M. für Ertheilung des Fortbildungsschul- und Turnunterrichts. Bewerber, die der wendischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Gesuche bis 21. d. M. an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Schüge in Baunzen einreichen; — Oders in dieses Jahres eine händige Lehrstelle in Hartthau bei Chemnitz. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M. und 200 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 26. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz; — I. Die Lehrstelle in Jäbenhain. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen neben freier Wohnung 1350 M., außerdem 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und 36 M. für den Turnunterricht; II. die Lehrstelle in Leutersbach bei Kirchberg. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen neben freier Wohnung 1150 M. und 60 M. 6 Pf. kirchendienstliche Bezüge, außerdem 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und 36 M. für den Turnunterricht. Gesuche bis 24. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Lohse in Zwidau; — die unter Rollatur des Ministeriums des Kultus stehende zweite Lehrstelle zu Heiersbrunn. Einkommen 1200 M., 72 M. für Ueberstunden und freie Wohnung. Gesuche, denen auch das Zeugniß über die Brustprüfung beizufügen ist, bis 21. Januar an den Bez.-Schulinsp. Bach zu Zöbau i. S.; — die neubegrün-

dete, unter Rollatur des Ministeriums des Kultus stehende dritte händige Lehrstelle an der Kirchschule zu Lüne-walde. Einkommen 1200 M. und freie Wohnung. Gesuche bis 21. Januar an den Bez.-Schulinsp. Bach zu Zöbau i. S.

Stadttheater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Donnerstag, den 12. Januar: Der Schelm von Bergen. — Der Rinder Weihnachtstraum. — Der Kurmäster und die Pitarde.
Freitag, den 13. Januar: Symphonie-Koncert.

Schauspielhaus (Neustadt).

Donnerstag, den 12. Januar: Romeo und Julia. (Anf. 7 Uhr.)
Freitag, den 13. Januar: Der geheime Agent.

Residenztheater.

Donnerstag, den 12. Januar: Berliner Fabeln.
Freitag, den 13. Januar: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Dresden, 9. Januar. Auf dem Markte:

Hafer (Centner)	0,00—0,00
Kartoffeln (Centner)	2,20—2,50
Butter (kg)	2,50—2,80
Hen (Centner)	3,10—3,30
Stroh (Schod)	27—29

Wohwein, am 10. Januar. Weizen weiß pro 86 Kilo 00 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf., braun 13 M. 60 Pf. — 14 M. 00 Pf. Roggen, hiesiger, pro 80 Kilo 12 M. 00 Pf. — 12 M. 25 Pf. Raps pro 75 Kilo 00 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf. Gerste pro 70 Kilo 10 M. 00 Pf. — 11 M. 00 Pf. Hafer pro 60 Kilo 6 M. 30 Pf. — 6 M. 75 Pf. Hen pro 60 Kilo 3 M. 60 Pf. — 2 M. 80 Pf. Schittstroh pro 60 Kilo 1 M. 90 Pf. — 2 M. 00 Pf. Gebundstroh 1 M. 20 Pf. — 1 M. 50 Pf. Kartoffeln, alt, pro Hektoliter 0 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf. neu 2 M. 00 Pf. — 2 M. 30 Pf. Butter pro Kilo 1 M. 84 Pf. — 2 M. 00 Pf. Eier pro Schod 3 M. 60 Pf. — 4 M. 50 Pf. Hefel pro Stüd 09 M. 00 Pf. — 16 M. 00 Pf.

Chemnitz, am 7. Januar. Weizen pro 50 Kilo: Fremder Sorten 09 M. 30 Pf. — 09 M. 80 Pf., polnischer weiß und dunkel 00 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf., sächsischer weiß und weiß 8 M. 40 Pf. — 08 M. 60 Pf. Roggen, sächsischer 7 M. 95 Pf. — 8 M. 15 Pf., fremder 8 M. 25 Pf. — 8 M. 35 Pf. Strau-gerste 8 M. 75 Pf. — 9 M. 75 Pf. Futtergerste 6 M. 00 Pf. — 6 M. 75 Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 00 Pf. — 7 M. 30 Pf. Kocherbsen 08 M. 50 Pf. — 09 M. 50 Pf. Raps- und Futter-erbisen 06 M. 50 Pf. — 7 M. 25 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 30 Pf. — 2 M. 80 Pf.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.